

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 15
---------------------------	--------------------------

- 01) Primas: Grundsatzprogramm-Entwurf ist klares Bekenntnis. CDU will verlässlicher Partner der Vertriebenen, Spätaussiedler und Minderheiten bleiben
- 02) Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel. Korrekturen im Fremdenrentenrecht bleiben dringend notwendig
- 03) „STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“. Sechste Ausstellung des ZENTRUMS GEGEN VERTREIBUNGEN
- 04) Wanderausstellung zu Vertriebenen in der DDR, 05.03.2024 - 20.04.2024
- 05) Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung
- 06) 79. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“. Einladung zum Ökumenischen Gottesdienst am 13. April 2024 in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemannskirche) in Gdingen
- 07) Jubiläumsreise: 70 Jahre LVHS - Agrarpolitische Studienwoche
- 08) Einladung zum Pfingsttreffen in Krzyżowa/Kreisau
- 09) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen gründet MedienArbeitsGemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN
- 10) WertebundPreußen: Bernd Greiner stellt seine Kissinger-Biographie am 28. März 2024 vor

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 16– C 49
--	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 16 – C 24)

- 01) Aktionswochen gegen Rassismus starten, 11. – 24. März 2024
- 02) 253. Kiezspaziergang: Frauen in der City West, 09. März 2024
- 03) Nach Brandstiftung: Neue Bücherbox am Gleis 17 wird eingeweiht
- 04) Neue Leitlinien für den Breitscheidplatz beschlossen
- 05) Jetzt anmelden: „Osterferien ohne Kofferpacken“
- 06) Kommunale Galerie zeigt „Die gemalte Stadt - Fassadenbilder von Gert Neuhaus
- 07) Für mehr Menschlichkeit: Integrationsbeauftragte beziehen Stellung zur aktuellen Migrationsdebatte
- 08) Gesucht: Kandidatinnen und Kandidaten für den 24. Ehrenamtspreis

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 25 - C 46)

- 01) Eine Ernährungswende kommt nicht ohne Kosten! - Experten diskutieren die Vorteile und Herausforderungen einer nachhaltigen Ernährung beim 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest
- 02) Die Reise ist das Ziel: Zukunft der Busreisen im Fokus beim 19. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest
- 03) Feierliche Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes
- 04) Veröffentlichung der Sozialstudie zur Lebenssituation älterer Menschen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf
- 05) Einladung zu den nächsten Kiezkonferenzen - Februar und März 2024
- 06) Drei Milieuschutzgebiete in Steglitz-Zehlendorf treten in Kraft
- 07) Ausstellung: „Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“ zwischen März und September im Gutshaus Steglitz
- 08) Schüler-Haushalt 2024: Diese 11 Schulen setzen sich in Steglitz-Zehlendorf für mehr Demokratie ein!
- 09) Verlängerung der Sonderausstellung im Heimatmuseum Zehlendorf

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 – C 49)

- 01) 150 Jahre Friedenau
- 02) Projektideen für die Nachbarschaft gesucht

C. c) Berichte

Seiten C 50 – C 69

- 01) Landesbeauftragte bleiben wichtige Eckpfeiler der Arbeit. Margarete Ziegler-Raschdorf aus dem Amt der Landesbeauftragten ausgeschieden
- 02) Deutsche Minderheiten als Brücken der Völkerverständigung. Interessante Podiumsdiskussion in der Hessischen Landesvertretung in Berlin
- 03) Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen. Veranstaltung in München mit Parlamentsvizepräsidenten Dr. Csaba Hende. Von Markus Patzke
- 04) Gespräch zwischen Minister Strobl und Vertretern des BdV Baden-Württemberg. Gute Zusammenarbeit zwischen Innenministerium und BdV
- 05) Den Schatz heben – der Dramaturgie-Workshop der Kulturstiftung der Vertriebenen auf einem Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und alle Siedlungsgebiete
- 06) Kulturstiftung gründet MedienArbeitsGemeinschaft. Enge Zusammenarbeit mit der AGDM beabsichtigt
- 07) Jubiläum: Die 200. Schlesischen Begegnungen in Königswinter. Maßgeschneiderte Programme zur Verständigung. Von Dieter Göllner

- 08)** Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?
Gemeinsame Jahrestagung evangelischer und katholischer Schlesier.
Von Stefan Teppert
- 09)** Bildarchiv gegen das Vergessen. Westpreußisches Landesmuseum zeigt
Postkarten aus der Vergangenheit Danzigs. Von Dieter Göllner
- 10)** Das Kant-Jubiläum wirft seine Schatten voraus.
Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg.
Von Dieter Göllner
- 11)** Deutsch-polnisch-ungarischer Jugendaustausch „Skills for future“,
12.-16.2.2024
- 12)** Winterabenteuer in Kreisau 2024
- 13)** Zu Gast im Kulturzug: Kreisau/Krzyżowa

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

Seite C 70

keine Berichte

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

Seiten C 71 - C 77

- 01)** Nettelbeck nicht zeitgemäß? Und so ganz nebenbei wird mit der
Verfälschung deutscher Geschichte die ostdeutsch-pommersche
Geschichte entsorgt
- 02)** „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt
werden
- 03)** Umbenennung Otfried-Preußler-Gymnasium in Pullach. _Leserbrief

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 78 – C 79

- 01)** Zum Tag des Selbstbestimmungsrechts 2024

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 15

01) Primas: Grundsatzprogramm-Entwurf ist klares Bekenntnis. CDU will verlässlicher Partner der Vertriebenen, Spätaussiedler und Minderheiten bleiben

Primas: Grundsatzprogramm-Entwurf ist klares Bekenntnis

CDU will verlässlicher Partner der Vertriebenen, Spätaussiedler und Minderheiten bleiben

Zum Entwurf des neuen CDU-Grundsatzprogrammes hat der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge und BdV-Vizepräsident, Egon Primas, die folgende Erklärung abgegeben:

Auf seiner Klausurtagung am 12./13. Januar in Heidelberg hat der Bundesvorstand der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) den Entwurf für das vierte Grundsatzprogramm unserer Partei „In Freiheit leben – Deutschland sicher in die Zukunft führen“ einstimmig beschlossen.



In stetem Dialog mit Mitgliedern der Programm- und Grundsatzkommission hat die OMV erneut inhaltlich wesentliche und zukunftsweisende Aussagen zu den Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten in ihren Heimatgebieten anregen und einbringen können. Besonders dankbar sind wir unserem Schatzmeister, Philipp Amthor MdB, der auf der OMV-Bundesdelegiertentagung im November nochmals zugesagt hatte, sich als einer der Verantwortungsträger in der Kommission für unsere Inhalte einzusetzen.

Die zahlreichen aufgenommenen Passagen lesen sich als erneutes und sehr klares Bekenntnis der CDU zu den innerparteilich insbesondere durch die OMV vertretenen Anliegen. Mit diesem Entwurf zeigt die Partei, dass sie ein verlässlicher Partner an der Seite der Vertriebenen, Spätaussiedler und der deutschen Minderheiten ist. Es gilt nun, sich dafür einzusetzen, dass der CDU-Parteitag am 6. bis 8. Mai 2024 in Berlin diese Inhalte wie vorliegend beschließt.

Historisch und programmatisch passend, sind unsere Inhalte in die Unterkapitel „Heimat verbindet“ und „Gesellschaft braucht Ankerpunkte“ gestellt worden. Zum einen geht es hier um die Bedeutung von Heimat, die eben auch aus der prägenden Schicksalserfahrung der Vertreibung entsteht.

Das Recht auf die Heimat gilt fort

Hier heißt es: „Das Recht auf die Heimat gilt fort. Wir treten in unserer historischen Verantwortung für ein internationales und europäisches Volksgruppen- und Minderheitenrecht und für das fortwährende Recht auf die Heimat, eigene Sprache

und Kultur ein. Auch in einem vereinten Europa mit zunehmend offenen Grenzen erfüllen Heimatvertriebene und Volksgruppen eine wichtige Brückenfunktion zwischen den Nationen. Auch die Deutschen, die in ihrer Heimat außerhalb der Bundesrepublik Deutschland geblieben sind, können diese wichtige Funktion zwischen Deutschland und seinen Nachbarn beim weiteren Zusammenwachsen Europas wahrnehmen. Vertreibungen jeder Art müssen international geächtet und verletzte Rechte anerkannt werden. An unserer Politik der Aufnahme deutscher Spätaussiedler bei gleichzeitiger Verbesserung der Lebensgrundlagen in den Herkunftsgebieten halten wir fest.“

Zum anderen geht es um den Erhalt einer lebendigen Erinnerungskultur, in dem das Gedenken auch an die von der OMV vertretenen Menschen und Zielgruppen und deren Schicksal seinen selbstverständlichen Platz hat.

Lebendige Erinnerungskultur

Hier heißt es: „Wir wollen eine lebendige Erinnerungskultur. Wir wollen der eigenen Geschichte nicht ausweichen, sondern sie gibt uns Orientierung und Verantwortung. Ein angemessenes würdiges Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der Shoah, des SED-Unrechtsstaates, die Freiheits- und Widerstandsbewegungen, die Friedens- und Versöhnungsbeiträge und die wirtschaftlichen und politischen Aufbauleistungen, die in unserem Land erbracht worden sind, ist nicht nur für den ehrlichen Umgang mit der eigenen Geschichte unverzichtbar. Es ist auch konstitutiv für das Selbstverständnis unserer Nation und ihre demokratische Traditionsbildung. Das umfasst auch das Gedenken an die Opfer der Vertreibung, an das besondere Kriegsfolgenschicksal der Aussiedler und Spätaussiedler und die Bewahrung ihres kulturellen Erbes. Das Gedenken an die Opfer der Vertreibung und ihr kulturelles Erbe gehören in den Erinnerungsbogen des ganzen Volkes. Ebenso wenig werden wir die großartige Aufbauleistung und die Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg vergessen. Wir wollen eine offene, lebendige, dezentrale Gedenkkultur, die frei von weltanschaulicher Vereinnahmung jeder Art ist.“

Nach wie vor sucht man in den Grundsatzprogrammen anderer Parteien nach solchen deutlichen Aussagen oder überhaupt nach einer Einbeziehung der Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler oder der deutschen Minderheiten vergeblich.“ (PM)

02) Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel.
Korrekturen im Fremdenrentenrecht bleiben dringend notwendig

Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel

Korrekturen im Fremdrentenrecht bleiben dringend notwendig

Mit dem 31. Januar lief die Frist aus, Zahlungen aus dem Härtefallfonds für Spätaussiedler, jüdische Kontingentflüchtlinge und Härtefälle aus der Ost-West-Rentenüberleitung zu beantragen. Von bisher 48.543 fertig bearbeiteten Anträgen wurden laut Mitteilung der Bundesregierung lediglich 13.483 genehmigt (Stand 26. Januar 2024). Gestellte Anträge aus dem Personenkreis der Spätaussiedler werden überproportional häufig abgelehnt. Hierzu erklärte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Aussiedler und Spätaussiedler, die von Altersarmut betroffen oder akut davon bedroht sind, brauchen dringend eine Anpassung der Fremdrentengesetzgebung, wie sie der BdV seit vielen Jahren immer wieder fordert. Dies zeigt sich auch in den Zwischenergebnissen des „Fonds zur Abmilderung von Härtefällen im Bereich der Spätaussiedler, der jüdischen Kontingentflüchtlinge und in der Ost-West-Rentenüberleitung“, für den die Möglichkeit zur Antragstellung heute ausläuft. Eine halbe Milliarde Euro hat die Bundesregierung ohne die Beteiligung einzelner Bundesländer in der Umsetzung eines Koalitionsbeschlusses zur Verfügung gestellt. Beim aktuellen Stand von ca. 165.000 Anträgen ist schon jetzt klar, dass diese Mittel nicht ausgeschöpft werden können. Noch klarer wird dies, wenn man sich die Zahlen des zuständigen Bundesministeriums für Arbeit und Soziales vor Augen führt, wonach bislang nur knapp jeder dritte Antrag positiv beschieden wurde.

Mehr als die Hälfte der eingegangenen Anträge kommen aus dem Personenkreis der Spätaussiedler. Zum Stichtag heute ist die Quote der ablehnenden Bescheide im Verhältnis zu den zwei anderen Antragstellergruppen überproportional hoch. Es ist zu befürchten, dass dieser Trend sich fortsetzt und verstetigt. Grund dafür sind die politisch willkürlich gesetzten Stichtagsregelungen, die der BdV von Anfang an kritisiert hat. Mit der Begrenzung, dass nur Spätaussiedler antragsberechtigt sind, die zudem vor dem 1. April 2012 nach Deutschland gekommen und zu dem Zeitpunkt mindestens 50 Jahre alt gewesen sein müssen, werden mehrere Zehntausende von sozialer Not betroffene Menschen ausgeschlossen. Das ist angesichts der jetzt bekannt gewordenen Antragszahlen und Bescheidquoten sowie angesichts der Not unverantwortlich. Damit verfehlt der Härtefallfonds sein Ziel.

Wünschenswert wäre es, nochmals neu über die willkürlichen



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erläutert Pressevertretern die Position des Verbandes.

© BvV Archiv

und in den Gruppen unterschiedlichen Stichtage zu verhandeln, um sicherzustellen, dass diese soziale Geste der Einmalzahlung so viele Notleidende wie möglich erreicht. Es ist befremdlich, dass die „übrigbleibenden“ Mittel nach Plänen der Bundesregierung „an die Staatskasse zurückgehen“ sollen, statt an Betroffene ausgezahlt zu werden.

Klar ist auch, dass die Altersarmut in den betroffenen Personenkreisen nicht mit einer geringen Einmalzahlung im Rahmen eines Härtefallfonds gelindert werden kann. Im Fall der Aussiedler und Spätaussiedler kann dies nur durch lange überfällige Anpassungen im Fremdrentenrecht gelingen. Der BdV hat hierzu bereits mehrfach fachlich begründete Vorschläge gemacht, die den Haushalt kaum belasten würden und gleichzeitig ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit und zum sozialen Frieden wären.

So gilt es etwa, die Anzahl der anrechenbaren Entgeltpunkte endlich zu erhöhen oder die pauschale 40%ige Kürzung der Entgeltpunkte für im Ausland geleistete Kindererziehungszeiten abzuschaffen.

Aussiedler und Spätaussiedler mit ihrer Leistungsbereitschaft und ihren Familienstrukturen waren, sind und bleiben ein Gewinn für unser Land. Sie tragen maßgeblich zur Stabilisierung unserer Sozialsysteme bei, wirken dem Fachkräftemangel unmittelbar entgegen und stärken dadurch die Wirtschaftskraft Deutschlands. Sie sind in die Heimat ihrer Vorfahren zurückgekehrt, weil Deutschland ihr Kriegsfolgeschicksal bis heute anerkennt. Es wird Zeit, dass auch die daraus folgenden sozialen und gesellschaftlichen Verpflichtungen vollumfänglich wahrgenommen werden.

Wir werden unsere Forderungen weiterhin mit Nachdruck gegenüber den Verantwortungsträgern in Regierung und Parlamenten vertreten. (PM)

03) „STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“.
Sechste Ausstellung des ZENTRUMS GEGEN VERTREIBUNGEN

„STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“

Sechste Ausstellung des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Die sechste Ausstellung der Stiftung **ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN** befindet sich auf der Zielgeraden. Zentrales Thema der Schau, die unter dem Titel „STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“ am 5. März der Öffentlichkeit vorgestellt wird, ist das Schicksal der Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in der SBZ gelandet und dann in die DDR hineingewachsen sind. Damit wird 35 Jahre nach dem Fall der Mauer eine Lücke in der Aufarbeitung und öffentlichen Wahrnehmung des Themas und der betroffenen Menschen geschlossen.

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN erfüllt ihren Stiftungsauftrag u.a. durch die Dokumentation und Präsentation des Schicksals der Heimatvertriebenen zum Ende des Zweiten Weltkrieges und der Integration in Deutschland durch die Ausstellungen. Diese thematisieren das Schicksal der Deutschen in Mittel- und Südosteuropa vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Sie beleuchten Kontexte und Teile des großen Vertreibungsgeschehens im Europa des gesamten 20. Jahrhunderts und seiner Folgen bis in die heutige Zeit.



Das Schicksal der Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der SBZ/ehemaligen DDR „gestrandet“ sind, ist in den bisherigen Ausstellungen partiell angesprochen, aber nicht mit einem besonderen Fokus beleuchtet worden. Mit dieser neuen Ausstellung wird eine Lücke in der Aufarbeitung und öffentlichen Wahrnehmung des Themas und der betroffenen Menschen geschlossen werden.

Ihr Schicksal verlief anders als das der Vertriebenen in Westdeutschland. In der SBZ/DDR gehörte dieses Schicksal politisch zu jenen Bereichen, die bis zur Vereinigung 1990 über Jahrzehnte tabuisiert wurden. Die zwischen 1945 und 1990 aufgrund der geografischen Lage in der sowjetischen Besatzungszone angekommenen und sesshaft gewordenen Heimatvertriebenen, durften sich weder in Selbstorganisationen vereinigen noch zum eigenen oder kollektiven Schicksal und seinen politisch-historischen Ursachen und Folgen artikulieren. Ihr Schicksal blieb Privatsache, obwohl sie mit rund 5 Millionen Betroffenen einen großen Teil der Bevölkerung darstellten. Die Tabuisierung war Teil des politischen Systems in der SBZ/DDR. Görlitzer Vertrag, gesellschaftlicher Anpassungs-



STILLgeschwiegen ist die sechste Ausstellung der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN.

sungsdruck, „verordneter Heimatverzicht“ und eine auf Assimilation gerichtete Aufnahmestrategie gab den Betroffenen keinen Raum für eine öffentliche Auseinandersetzung mit ihrem Schicksal. Das Sprechen über und das damit verbundene Verarbeiten von traumatischen Fluchterfahrungen, Verlust der Heimat, Sehnsucht, gar Rückkehrgedanken waren den „Umsiedlern“ nur innerhalb der eigenen Familie vorbehalten. Die Tabuisierung wirkt bis heute nach.

Die Ausstellung dient der Information, der Erinnerung an das Schicksal, sie soll aufklären, aufarbeiten und das Thema als Teil der gesamtdeutschen Geschichte und Nachkriegsgeschichte verstehen und verankern. Das den Betroffenen durch Tabuisierung und Verbote abgesprochene Recht auf eine offene individuelle und kollektive Erinnerung soll, bevor die wenigen noch lebenden Zeitzeugen nicht mehr berichten können, dazu führen, dass das Wissen um das Unrecht der Vertreibungen, aber auch die unterschiedlich verlaufene Integration in die Aufnahmegesellschaft nicht vergessen wird und Teil der dokumentierten deutschen Geschichte bleibt.

Die Eröffnungsveranstaltung findet am 5. März 2024, 18.30 Uhr in Berlin, in den Konferenzraum des DDR-Museums, St. Wolfgang-Straße 2-4, statt. Im Anschluss an die Veranstaltung wird eine öffentliche Kuratorenführung angeboten.

(PM)

04) Wanderausstellung zu Vertriebenen in der DDR

05.03.2024 - 20.04.2024

Berlin/Neue Bundesländer

Zentrales Thema der sechsten Wanderausstellung der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, die unter dem Titel „STILLgeschwiegen – Die Vertriebenen in der SBZ und DDR“ am **5. März** in Berlin eröffnet wird, ist das Schicksal der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gelandet sind und dann in der DDR ihr Leben verbracht haben. Damit wird 35 Jahre nach dem Fall der Mauer eine Lücke in der Aufarbeitung und öffentlichen Wahrnehmung des Themas und der betroffenen Menschen geschlossen. Das Schicksal der Vertriebenen in der SBZ und späteren DDR verlief anders als jenes der Vertriebenen in Westdeutschland. Die in der SBZ angekommenen Vertriebenen durften sich weder in Selbstorganisationen zusammenschließen noch zum eigenen oder kollektiven Schicksal bekennen. Die Tabuisierung war total, ihr Schicksal blieb Privatsache, obwohl sie mit rund 4,3 Millionen knapp 25 % der Gesamtbevölkerung darstellten. Eine emotionale und historische Aufarbeitung, die das subjektive Empfinden über die offizielle Negierung des traumatischen Leids berücksichtigt, fand auch nach 1990 nur unzureichend statt. Die Eröffnungsveranstaltung findet statt am 5. März in Berlin, im Konferenzraum des DDR-Museums, St. Wolfgang-Straße 2-4, 10178 Berlin-Mitte. Die Ausstellung ist vom **6. März bis zum 20. April** täglich von 9.00 bis 19.30 Uhr geöffnet. Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN erfüllt ihren Stiftungsauftrag u.a. durch die Dokumentation und Präsentation des Schicksals der Heimatvertriebenen zum Ende des Zweiten Weltkrieges und der Integration in Deutschland, vor allem auch durch Ausstellungen über das Schicksal der Deutschen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Ort: DDR-Museum, St. Wolfgang-Straße 2-4, Berlin

Veranstalter: Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

<https://www.siebenbuerger.de/zeitung/termine/22908-wanderausstellung-zu-vertriebenen-in.html>

Nachtrag:

05) Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung

Stiftung Kulturwerk Schlesien

Gefördert durch Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
97070 Würzburg

Vom - Bis

15.12.2023 - 15.02.2024

Bewerbungsschluss

15.02.2024

<https://www.kulturwerk-schlesien.de/>

Von

Lisa Haberkern, Geschäftsleitung, Stiftung Kulturwerk Schlesien

2024 vergibt die Stiftung Kulturwerk Schlesien (SKWS) erneut den Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung. Der Preis wird gewährt als Auszeichnung akademischer Qualifikationsarbeiten, in denen ein schlesisches Thema oder ein Schlesien explizit mitbehandelndes Thema bearbeitet wird.

Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien 2024

Dank einer großzügigen Zustiftung von Frau Karin Biermann kann die Stiftung Kulturwerk Schlesien den „Karin Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ vergeben.

Welche Voraussetzungen gelten hierfür?

- Bei dem „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ handelt es sich um einen öffentlich ausgeschriebenen Preis.
- Der Preis wird gewährt als Auszeichnung akademischer Qualifikationsarbeiten, in denen ein schlesisches Thema oder ein Schlesien explizit mitbehandelndes Thema bearbeitet wird.
- Mit dem Preis ausgezeichnet werden in ihrer Gesamtleistung überdurchschnittliche Abschlussarbeiten.
- Über die Vergabe des Preises entscheidet eine vom Stiftungsvorstand berufene und aus drei ausgewiesenen Wissenschaftlern bestehende Jury.
- Der Preis soll möglichst jährlich vergeben werden. Gegebenenfalls können mehrere Preise gleichzeitig vergeben werden.
- Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.
- Mit der Zuerkennung des Preises verpflichtet sich der Preisträger, auf die Förderung durch den „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ in der Veröffentlichung an geeigneter Stelle (Titelblattrückseite, Einführung o.ä.) hinzuweisen. Die Stiftung Kulturwerk Schlesien kann auf Ihren medialen Plattformen und gegenüber Dritten mit der Förderung der Publikation für sich werben.

Seite C 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- Der Preis wird in einem feierlichen Rahmen verliehen, in deren Verlauf der Preisträger seine Arbeit vorstellt.

Bewerbungen, gern auch von den Autoren selbst, oder Hinweise auf abgeschlossene, aber noch nicht gedruckte Arbeiten werden erbeten an die unter info@kulturwerk-schlesien.de.

Kontakt

info@kulturwerk-schlesien.de

<https://www.kulturwerk-schlesien.de/>

Zitation

Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung., In: H-Soz-Kult, 06.02.2024,
<www.hsozkult.de/grant/id/stip-140564>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) 79. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“

Einladung zum Ökumenischen Gottesdienst am 13. April 2024 in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemannskirche) in Gdingen

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia



Einladung

Anlässlich des 79. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „**Wilhelm Gustloff**“, „**Steuben**“ und „**Goya**“ findet ein Ökumenischer Gottesdienst statt. Wir treffen uns am 13 April (Samstag) 2024 um 15,30 Uhr in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemanns-Kirche) in Gdingen, Portowa Str. 2.

Viertelstunde vor her singt der "Gdingener Kammerchor"

Wir widmen diese Gedenkfeier allen Opfern des II Weltkrieges. Anschließend werden Blumensträuße und Lichter vor der Gedenktafel in der Kirche und am Ufer (Skwer Kościuszki) niedergelegt.

An der Festlichkeit u.a. nehmen teil:

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland und der Ukraine, Regierungsvertreter, die Mitglieder der deutschen Minderheiten, Gesellschaften aus Gdingen und Danzig, sowie anderen Organisationen aus Polen, Deutschland und Ukraine.

Die Bewohner unserer Region sind herzlich willkommen.

Wir verbleiben in der Hoffnung, dass Sie an dieser Gedächtnisfeier teilnehmen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Benedykt Reszka
Vorsitzende
Benedykt Reszka

Vorstand

Gdingen, den 15.02.2024

Wir bitten um eine verbindliche Zusage.

Seite C 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

07) Jubiläumsreise: 70 Jahre LVHS - Agrarpolitische Studienwoche

70 Jahre LVHS - 40 Jahre LVHS Ehemaligengemeinschaft - 20 Jahre EU-Osterweiterung

Informationen

Termin: Do., 13.06.2024, 08.00 Uhr - Do., 20.06.2024, 22.00 Uhr

Seminarnummer 24-016Z50

Anmeldeschluss 27.03.2024

Einzelzimmer

1379 EUR (incl. Busreise, Hotelübernachtungen, Programm und Halbpension)

Doppelzimmer (p.P.)

1249 EUR (incl. Busreise, Hotelübernachtungen, Programm und Halbpension)

Teilnehmeranzahl mindestens 25

Ansprechpartner Karin Ziaja

Sekretariat

Stefanie Althaus

02581 9458-237

althaus@bistum-muenster.de

Sonstiger Hinweis

Referenten Anne König MdB, Landwirt Martin Ziaja, Dominik Kretschmann, Journalisten und andere

Anmeldefrist: 27. März 2024

Die Teilnahmegebühr wird vor der Reise abgebucht (jeweils 50 % zum 20. April 2024 und zum 20. Mai 2024)

Vorbereitungsabend: 27. Mai 2024, 19 Uhr in der LVHS

Beim Vorbereitungsabend führt der Historiker Florian Paprotny in die Geschichte Schlesiens ein und wirft Schlaglichter auf die aktuellen Entwicklungen in der Landwirtschaft und Landespolitik Polens, insbesondere nach den letzten Wahlen.

„Die europäische Region Schlesien – Land, Leute und landwirtschaftlicher Strukturwandel“

Montag 27. Mai 2024, 19 Uhr, LVHS Freckenhorst

Florian Paprotny, Historiker, Haus Schlesien (Königswinter)

Auch die Reiseroute und alle reisepraktischen Details werden an diesem Vorbereitungsabend vorgestellt.

Wir empfehlen den Abschluss einer eigenen Reiserücktrittsversicherung.

[Jetzt anmelden](#)

[Einladung Schlesienreise Ausschreibung Reise PDF](#)

Agrarpolitische Studienwoche in Berlin, Kreisau, Rosenberg in Schlesien und Görlitz:

Wie entwickelt sich der ländliche Raum in Europa derzeit weiter?

Anlässlich gleich mehrerer Jubiläen (70 Jahre Landvolkshochschule, 40 Jahre Ehemaligengemeinschaft der Landvolkshochschule und 20 Jahre EU-Beitritt Polens) lädt die Landvolkshochschule Freckenhorst Mitte Juni 2024 alle Interessierten zu einer Reise nach Berlin, Polen (in die Regionen Nieder- u. Oberschlesien) und Görlitz ein!

Polen ist die am stärksten wachsende Volkswirtschaft in Europa. Noch 8% der Bevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft. Die polnische Landwirtschaft hat stark vom EU-Beitritt profitiert und viele Lebensbereiche erleben eine rasend schnelle Modernisierung. Aber wohin entwickelt sich der ländliche Raum? Und wie entwickelt sich Polen politisch – auch vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges? Welche Rolle spielt die deutsche Minderheit?

Auf dieser agrarpolitischen Studienwoche erleben Sie die facettenreiche Landschaft Schlesiens. Begeben Sie sich auf die Spuren der Geschichte, sprechen Sie mit deutschsprachigen Politikerinnen und Politikern, Unternehmerinnen und Unternehmen und Landwirtinnen und Landwirten. Besichtigen Sie Traditionsbetriebe, Zukunftsorte und historische Altstädte. Unter fachkundiger zweisprachiger Leitung erleben Sie bei dieser Studienwoche die Agrarwirtschaft und Geschichte Schlesiens und Polens aus erster Hand. Herzlich willkommen!

<https://www.krzyzowa.pl/de/dzialalnosc-2/miejsce-pamieci-2/aktualnosc-2/4587-eine-agrarpolitische-studienwoche-nach-berlin-und-schlesien-fuehrt-auch-nach-kreisau>

08) Einladung zum Pfingsttreffen in Krzyżowa/Kreisau



Das alljährliche Pfingsttreffen in Kreisau/Krzyżowa ist ein offenes Treffen für Menschen, die sich Kreisau durch Begegnungen, Projekte oder seine Geschichte(n) verbunden fühlen, aber auch für alle, die den Ort neu kennenlernen möchten.

Kreisau/Krzyżowa ist ein wunderschöner Ort, um ein paar entspannte Tage zu verbringen: Man kann auf der Wiese spielen, spazieren gehen, nach Świdnica/Schweidnitz mit dem Fahrrad fahren, abends am Lagerfeuer sitzen und polnische Spezialitäten essen, die Geschichte des Ortes entdecken und über die Arbeit im Neuen Kreisau ins Gespräch kommen.

Es gibt ein Programm mit Führungs-, Ausflugs- und Gesprächsangeboten. Man kann sich allerdings jederzeit zurückziehen und später wieder dazu kommen. Die diesjährige Besonderheit: Wir werden unser 10-Jahre-Jubiläum am Samstagabend gemeinsam feiern!

Auch für die Kleinen wird es an einem Nachmittag ein Angebot geben.

Programm:

Freitag, den 17.5.2024:

18:30-19:30 Uhr Abendessen

20:00 Uhr Kennenlernen und Wiedersehen

Sonnabend, 18.5.2024:

8:00-9:00 Uhr Frühstück

10:00 Uhr Herzlich Willkommen

10:45 Uhr Kreisauer Geschichte(n) – Führungen:

Seite C 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- Kreisau für Anfänger
- Kreisau für Fortgeschrittene
- Kreisau für Kinde und Jugendliche

12:30-13:30 Uhr Mittagessen

13:00-18:00 Uhr Kinderprogramm

14:00 Uhr Kaffee und Kuchen

16.30 Uhr Thematisches Gespräch

18:25 Uhr Gruppenfoto

18:30 Uhr Wir feiern. 10 Jahre Pfingsttreffen

Sonntag, den 19.5.2024:

8.00-9:00 Uhr Frühstück

10:00 Uhr Gottesdienst

12:00-13:00 Uhr Mittagessen

nachmittags Ausflug und/oder Wanderung (per Rad, Auto und zu Fuß)

18:30-19:30 Uhr Abendessen, Grillen und Lagerfeuer

Montag, den 20.5.2024:

8:00-9:00 Uhr Frühstück

anschließend Abschied und Abreise

Sprache

Es ist ein offenes Treffen, jede*r ist willkommen. Sprachlich werden wir wieder eine Mischung aus Deutsch, Englisch und Polnisch versuchen – und freuen uns, wenn das Treffen jedes Jahr ein bisschen internationaler wird!

Kosten

Übernachtung: Es stehen Zimmer mit höherem und niedrigerem Standard und Bettenzahl im Pferdestall, Kuhstall und Gärtnerhaus zur Verfügung. Für Kinder bis 4 Jahre fallen keine Übernachtungskosten, sofern sie in einem Bett mit ihren Eltern schlafen. Die Preise betragen pro Nacht inkl. Frühstück:

- 160-190 zł für ein Einzelzimmer,
- 230-260 zł (für ein Doppelzimmer,
- 300-330 zł für ein Dreibettzimmer,
- 360-400 zł für ein Vierbettzimmer

<https://www.krzyzowa.pl/de/o-fundacji-2/aktuelles/4615-goscinnie-w-pociagu-do-kultury-kreisau-krzyzowa-2>

Seite C 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Hinzu kommen Kosten für die Verpflegung und das Programm in Höhe von insgesamt ca. 270 zł pro Person für einen Aufenthalt von Freitagabend bis Montagmorgen. Für Kinder bis 4 Jahre fallen keine Verpflegungskosten an, für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren 150 zł. Bei kürzerem Aufenthalt reduziert sich der Beitrag entsprechend.

Mögliche weitere Kosten – wie zum Beispiel für die Ausleihe von Fahrrädern (50 zł pro Fahrrad und Tag) – werden vor Ort berechnet.

Der aktuelle Kurs Euro-Złoty beträgt 1 € : 4,36 zł.

Anreise

Kreisau (ca. 70 km von Breslau/Wrocław entfernt) ist mit dem Auto ca. 3,5 Stunden von Berlin und knapp 2 Stunden von Görlitz entfernt. Es gibt einige Eurocity-Verbindungen zwischen Berlin und Legnica bzw. Wrocław. Bislang ist noch offen, ob der Kulturlzug dann wieder die Strecke Berlin – Wrocław bedienen wird.

Bitte beachtet, dass die Bahnstation in Kreisau jetzt eine Wunschhaltestelle ist. Man muss mindestens eine Station vor Kreisau dem*der Zugbegleiter*in Bescheid sagen, dass man dort aussteigen möchte.

Es gibt natürlich auch von vielen Orten Flüge, Zug- und Busverbindungen nach Wrocław. Zum Transfer von dort nach Kreisau geben wir euch gern Tipps.

Adresse:

Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung / Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego

Krzyżowa 7

58-112 Grodziszczce

Polen

Anmeldung

Melden Sie sich über das Anmeldeformular bis zum 21. April 2024 an:

<https://modelicc.wufoo.com/forms/m1gafmue011kema/>

Bei Fragen zu Übernachtung und Verpflegung melden Sie sich bei Dominik Całka (dominik.calka@krzyzowa.pl).

Wir freuen uns auf wunderbare Pfingsttage in Kreisau 2024!

Das Pfingsttreffen ist eine gemeinsame Veranstaltung der Kreisau-Initiative und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Es gelten Datenschutzbestimmungen der beiden Organisationen

09) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen gründet MedienArbeitsGemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN



Pressemitteilung

Berlin, 07.02.2024

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen gründet MedienArbeitsGemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 /228/ 24965040

Nr. 1/2023

Arbeitsgemeinschaft deutscher
Minderheiten (AGDM)

Bundesministerium des Innern
und für Heimat/AGDM
Alt-Moabit 140
10557 Berlin

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN eine **MedienArbeitsGemeinschaft** (MAG) gegründet.

www.kulturstiftung.org

www.agdm.fuen.org

Die **MedienArbeitsGemeinschaft** bietet eine gemeinsame Plattform für Medienschaffende der Publikationsorgane und der neuen Medien der Vertriebenenorganisationen in Deutschland, der deutschen Minderheiten vorrangig im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, von Journalisten, Filmemachern und Theaterschaffenden sowie weiteren interessierten Personen und Institutionen aus dem In- und Ausland zur Entwicklung eigenständiger Medienformate und Kampagnen.

Die Institutionen und Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen und der deutschen Minderheiten bewahren eine unermesslich große Vielfalt an relevanten Themen, die darauf warten, gemeinsam multimedial erschlossen zu werden. In diesem Bewusstsein hat die **MedienArbeitsGemeinschaft** das Ziel, Synergien mit Autoren, Journalisten, Heimatmedienvertretern und Vertretern der Verbände zu schaffen.

Das Netzwerk **MedienArbeitsGemeinschaft** hat die Funktion eines Brückenbauers und wirkt als Träger des europäischen Gedankens und der damit verbundenen demokratischen Werte. Die Arbeit der Medienschaffenden hat das Ziel, aktuelle und relevante Inhalte, aus der Lebenswirklichkeit von Minderheiten in Ost- und Westeuropa, im Geiste der Völkerverständigung sowie des europäischen Integrationsgedankens und das deutsche kulturelle Erbe als Teil der europäischen Kultur und ihrer Geschichte in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken.

Workshops, Seminare und gemeinsame Projekte der **MedienArbeitsGemeinschaft** sollen die ständige Professionalisierung in allen medialen Bereichen (Drehbuch, Recherche, Konzeption, Texten, Kamera, Ton, Schnitt, Social Media usw.) fördern.



agdm.fuen.org

Arbeitsgemeinschaft
Deutscher Minderheiten
in der FUEN



Die Mitglieder der **MedienArbeitsGemeinschaft** schaffen Synergien und entwickeln gemeinsame Projekte und Formate, um sie u.a. marktfähig bei TV-Stationen und anderen Massenmedien anzubieten. Zudem können aus der **MedienArbeitsGemeinschaft** Präsentationsplattformen und mittel- bis langfristig Produktionsfirmen herauswachsen.

Eine vernetzte Berichterstattung und gemeinsame Themenkampagnen werden den Nachweis erbringen, dass die Medien der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit den Medien der deutschen Vertriebenen in Deutschland und dem deutschsprachigen Raum gemeinsam ein journalistisches Schwergewicht bilden können, wenn diese sich in der **MedienArbeitsGemeinschaft** vernetzen.

Kontakt zur MedienArbeitsGemeinschaft:

medienarbeitsgemeinschaft@kulturstiftung.org

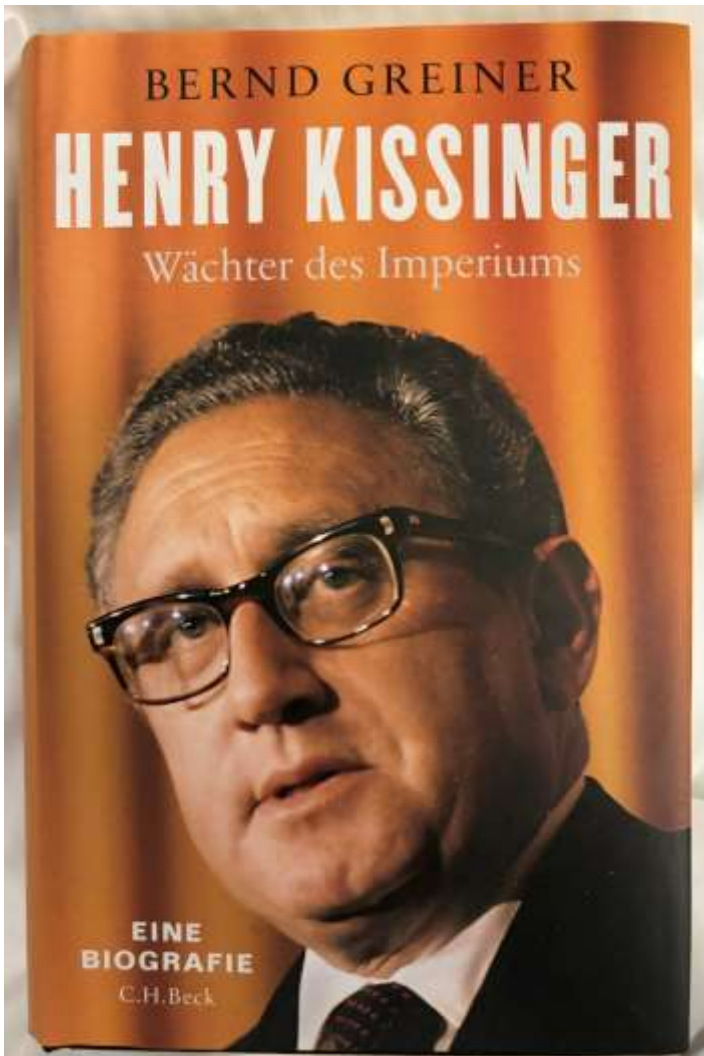


10) WertebundPreußen: Bernd Greiner stellt seine Kissinger-Biographie vor

Donnerstag, 28. März 2024, 19:00 Uhr

Capital Club Berlin, Am Gendarmenmarkt, Mohrenstraße 30, 10117 Berlin

Eintritt: 20 €



C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 16 – C 29**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 16 – C 24)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Aktionswochen gegen Rassismus starten, 11. – 24. März 2024



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 05.03.2024

Die internationalen Aktionswochen gegen Rassismus finden in diesem Jahr von **Montag, 11. März 2024, bis Sonntag, 24. März 2024**, wieder statt.

Der Auftakt findet am Montag, 11. März 2024, um 13 Uhr am Pangea Haus (Trautenaustraße 5) mit einem Bühnenprogramm aus Musik, Mitmachaktionen und Infoständen statt. Die Aktionswochen gegen Rassismus haben Tradition und angesichts unübersehbarer Angriffe von Rechts zunehmende Bedeutung für den Bezirk.

Das gesamte Programm ist hier www.cwgegenrassismus.de abrufbar.

Dieses Jahr finden im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus über 40 Veranstaltungen und Aktionen, organisiert von über 30 Organisationen, statt. Die vielfältige Bandbreite reicht von Kunstprojekten und Workshops über Aktionstage bis hin zu Stadtrundgängen und Podiumsdiskussionen. Eine Vielzahl von Themen wie die Gegenwart von antimuslimischem Rassismus, die Frage nach Schwierigkeiten der Seenotrettung im Mittelmeer oder die Feier des kurdischen Neujahrsfests werden in den Fokus gerückt.

Seite C 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Zum vierten Mal setzen die Aktionswochen gegen Rassismus Charlottenburg-Wilmersdorf damit bezirkswweit ein Zeichen gegen Diskriminierung und für ein respektvolles, diverses Miteinander in den Kiezen.

Der Internationale Tag gegen Rassismus der Vereinten Nationen wird jedes Jahr am 21. März begangen und geht auf Proteste gegen die Apartheid in Südafrika zurück. Seit den 1980er Jahren finden um diesen Tag bundesweit Veranstaltungen statt.

Kontakt

Demokratiebüro Charlottenburg-Wilmersdorf

Elisabeth Peters und Johannes Westphal

E-Mail: demokratie-cw@stiftung-spi.de

Telefon: (030) 9029-12516/-14783

Internet: www.demokratie.charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag

Kaczmarek

02) 253. Kiezspaziergang: Frauen in der City West, 09. März 2024



Lotte-Lenya-Bogen.- *Bild: Bezirksamt*

Pressemitteilung vom 29.02.2024

Beim 253. Kiezspaziergang stellt Kulturstadträtin Heike Schmitt-Schmelz am **Samstag, 9. März 2024**, Frauen vor, die den Bezirk geprägt haben und Frauen, die sich auch aktuell für die Belange von Frauen einsetzen. Start dieses Spaziergangs ist um **14 Uhr** am Lotto-Lenya-Bogen (gegenüber dem Theater des Westens, nahe Bahnhof Zoo). Endpunkt ist die Galerie der GEDOK Berlin, die sich für die Anerkennung und Förderung von Künstlerinnen einsetzt, an der Suarezstraße 57. Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge finden Sie unter www.kiezspaziergaenge.de.

Im Auftrag

Brühl

03) Nach Brandstiftung: Neue Bücherbox am Gleis 17 wird eingeweiht



Der Vorgänger: Die Bücherbox wurde bei einem Brandanschlag zerstört. Jetzt wird die neue Bücherbox eingeweiht.- *Bild: BA-CW, Kilic*

Pressemitteilung vom 20.02.2024

Die neue Bücherbox nahe dem Holocaust-Mahnmal „Gleis 17“ wird am **Freitag, 23. Februar 2024, um 12 Uhr** am Bahnhof Grunewald eingeweiht. Die Zeremonie der Anlieferung und Aufstellung findet bereits ab 11.30 Uhr statt. Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch wird an der Eröffnung teilnehmen.

Eine Brandstiftung, die als „schweres antisemitisches Attentat“ gewertet wird, zerstörte die Bücherbox im Sommer 2023. Der Staatsschutz des Landeskriminalamts Berlin ermittelte einen Tatverdächtigen. Bei den verbrannten Büchern handelt es sich größtenteils um Literatur über die Verfolgung, Deportation und Ermordung vieler Berliner Juden in der Nazizeit. Die Besonderheit am Standort der Bücherbox ist die Nähe zum Mahnmal „Gleis 17“. Es erinnert an den Ort, wo viele tausend Berliner Juden in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert wurden.

Im Auftrag
Jüch

04) Neue Leitlinien für den Breitscheidplatz beschlossen



Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 19.02.2024

Das Bezirksamt hat in seiner letzten Sitzung neue Leitlinien für den Breitscheidplatz als Grundlage für die Bereitstellung des Platzes für Veranstaltungen aller Art beschlossen. Auf Basis dieser neuen Leitlinien wird nun eine Interessenbekundung für den Weihnachtsmarkt und länger andauernde Veranstaltungen im Sommer durchgeführt.

Damit wird eine rechtssichere Basis für die Veranstaltungsgenehmigung geschaffen, die sich an inhaltlichen Kriterien und Vorgaben ausrichtet und nicht wie bisher dem Prinzip „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ folgt. Das Bezirksamt bekommt damit endlich auch inhaltlichen Einfluss auf die am Breitscheidplatz stattfindenden Veranstaltungen. So wurden Vorgaben zum Anteil gastronomischer Stände an den Gesamtständen gemacht. Außerdem wurden Auflagen zu Lebensmitteln aus biologischem oder regionalem Anbau, sowie zu fair-trade Produkten gemacht und gestalterische Fragen geklärt. Der Breitscheidplatz soll sich damit zu einem hochklassigen zukunftssträchtigen Veranstaltungsstandort entwickeln, der auch die Nachhaltigkeitsziele des Bezirks berücksichtigt.

Das neue Statut ist [hier](#) zu finden:

<file:///D:/Downloads/vzb-139-anlage-statut-breitscheidplatz-2024-geaef-ba-beschluss.pdf>

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

„Mit dem neuen Statut haben wir einen großen Schritt getan, um die City-West als Standort spannender und hochwertiger Veranstaltungen zu profilieren und zu verhindern, dass hier ein austauschbarer Event- und Rummelort entsteht. Das wird dem Image der City-West guttun und auch die örtliche Gewerbestruktur stärken.“

Im Auftrag
Jüch

05) Jetzt anmelden: „Osterferien ohne Kofferpacken“



Bild: Haus der Jugend Charlottenburg

Pressemitteilung vom 12.02.2024

Für die alljährliche Ferienaktion „Ferien ohne Kofferpacken“ in den Osterferien 2024 sind die Anmeldungen wieder möglich. Der erste Durchgang, den das Jugendamt Charlottenburg-Wilmersdorf gemeinsam mit dem Jugendclubring organisiert, findet von **Montag, 23. März bis Donnerstag, 28. März 2024**, und der zweite Durchgang vom **Dienstag, 02. April bis Freitag, 05. April 2024**, statt. Es wird ein abwechslungsreiches Ferienprogramm mit erlebnisreichen Aktionen und Ausflügen angeboten.

Die Kinder zwischen sechs und 14 Jahren aus dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf treffen sich von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 16.30 Uhr im Haus der Jugend Charlottenburg in der Zillestraße 54.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 50 Euro für eine Ferienwoche. Im Teilnehmerbeitrag sind die Betreuung, Eintrittspreise, mögliche Fahrkosten, Frühstück, Mittagessen und Getränke enthalten. Familien mit Transferleistungen können mit einer finanziellen Förderung rechnen (Mindestbeitrag 20 Euro).

Informationen und Anmeldebogen gibt es unter www.zille54.de oder bei Frau Weichert, Telefon: (030) 9029-12775, ab 15 Uhr.

Jugendstadtrat Detlef Wagner:

„Tolle und wichtige Nachrichten für Familien. „Ferien ohne Kofferpacken“ wird auch in diesem Jahr in den Osterferien an den Start gehen. Familien sind besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten darauf angewiesen, politische Unterstützung zu erfahren. Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wird sein soziales familienfreundliches Engagement fortsetzen und hat die Finanzierung der beliebten Ferienaktion in den Osterferien 2024 sichergestellt. Ich werde die Familien in unserem Bezirk nicht aus dem Blick verlieren und möchte sie dabei unterstützen, besser durch die aktuell ökonomisch schwierige Zeit zu kommen. Dabei ist es ist mir auch ein großes Anliegen, Kindern aus Familien mit geringen Einkommen die Teilnahme an der beliebten Ferienaktion zu ermöglichen. Ein Dankeschön an unseren langjährigen Partner, dem Jugendclubring Berlin e.V., für seine attraktive Kinder- und Jugendarbeit in unserem Bezirk. Die vielseitigen sportlichen und kreativen Angebote in den Ferien werden den Kindern viel Spaß und Freude bereiten. Ich wünsche allen Kindern abwechslungsvolle und erlebnisreiche Ferien.“

Im Auftrag
Jüch

06) Kommunale Galerie zeigt „Die gemalte Stadt - Fassadenbilder von Gert Neuhaus“



Bild: Gerd Neuhaus.- Foto: *Norbert Martins*

Pressemitteilung vom 12.02.2024

Die Kommunale Galerie zeigt „Die gemalten Stadt – Fassadenbilder von Gert Neuhaus“ und eröffnet am **Dienstag, 20. Februar 2024, um 18 Uhr** die Ausstellung. Die Begrüßung erfolgt durch Claudia Blomberg, Leiterin des Amts für Weiterbildung und Kultur, und Elke von der Lieth, Leiterin der Kommunale Galerie Berlin.

1976 beginnt Gert Neuhaus mit dem Entwurf und der Ausführung von haushohen Wandbildern an Hausfassaden im Berliner Stadtraum. Die zahlreichen noch vorhandenen Brandwände in der Stadt bilden die Grundfläche für seine illusionistische Malerei, die mittels perspektivischer Darstellung Dreidimensionalität vortäuscht. Herausragend sind seine konstruierten Gründerzeitfassaden, die er auf freistehende Hauswände malt, und so die fehlenden Architekturkörper von Seitenflügel oder Gartenhaus mit Portalen, Fenstern, Balkonen, Gesimsen und Stuckelementen neu aufbaute. Alles nur eine optische Täuschung.

Gert Neuhaus, geboren 1939 in Berlin, studierte von 1956 bis 1962 Gebrauchsgrafik und Ausstellungsdesign an der Hochschule der Künste Berlin. Von 1982 bis 1987 an der Technischen Universität Berlin und von 1986 bis 2004 bei der Stiftung Lette-Verein als künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter; seit 1976 als selbstständiger Gestalter tätig.

Rahmenprogramm

Das Künstlergespräch findet am Mittwoch, 20. März 2024, um 18 Uhr statt, die Finissage der Ausstellung am Sonntag, 21. April 2024, von 15 bis 17 Uhr.

Ausstellungsdauer: 21. Februar bis 21. April 2024

Ort:

Kommunale Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr

Mittwoch 10 bis 19 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertage 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei.

Weitere Informationen: www.kommunalegalerie-berlin.de

Im Auftrag

Jüch

07) Für mehr Menschlichkeit: Integrationsbeauftragte beziehen Stellung zur aktuellen Migrationsdebatte

Pressemitteilung vom 01.02.2024

Die Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Beauftragten für Partizipation und Integration bezieht Stellung zur aktuellen Migrationsdebatte und fordert mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit.

Cem Gömüsay (Charlottenburg-Wilmersdorf), Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrations- und Partizipationsbeauftragten:

“In der jetzigen Debatte rund um das Thema Migration hat der Populismus die Oberhand. Es werden Menschen gegeneinander ausgespielt und Ressentiments geschürt, mit der Folge, dass die Gräben in unserer Gesellschaft immer tiefer werden. Was wir brauchen ist ein klares Bekenntnis zur deutschen Einwanderungsgesellschaft und eine Rückkehr zu mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit in der Debatte.”

Fabian Nehring (Lichtenberg), Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrations- und Partizipationsbeauftragten:

“Den Menschen, die auf der Suche nach Schutz und einem menschenwürdigen Leben nach Deutschland kommen, die Schuld für die derzeitigen Missstände im Bereich der öffentlichen Daseinsfürsorge zu geben, ist nicht nur sachlich falsch, sondern Ablenken von den Entscheidungen von Verantwortlichen Politikern und Politikerinnen, die zu der strukturellen Unterfinanzierung geführt haben.“

Hier die Stellungnahme in vollem Wortlaut:

Für mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit in der Migrationsdebatte

Seit der Veröffentlichung des Recherchekollektivs “Correctiv” zu Deportationsplänen von Menschen mit Migrationsgeschichte aus Deutschland kommt es – endlich – bundesweit zu Demonstrationen und klaren Stellungnahmen gegen Rechtsextremismus, gegen Rechtspopulismus und gegen ihre parteipolitischen Vertretungen. Als Berliner Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Beauftragten für Partizipation und Integration beobachten wir schon seit Langem eine verschärfte gesellschaftliche Debatte um das Grundrecht auf Asyl, über Migration und das Einwanderungsland Deutschland. Bis weit in die sogenannte Mitte der Gesellschaft werden Ängste vor und Ressentiments gegen Migranten und Deutsche mit Migrationsgeschichte geschürt. Berlin ist hierbei meist Projektionsfläche für all diejenigen, die Beweise suchen für das vermeintliche Scheitern eines Einwanderungslandes und sich gegen eine moderne und offene Migrationsgesellschaft stellen. Um dem Rechtspopulismus in Deutschland etwas entgegenzusetzen, fordern wir die Rückkehr zu mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit in der Debatte und ein klares Bekenntnis zur Migrationsgesellschaft, die wir längst sind und die Deutschland in seiner Vielfalt ausmacht. Die Aufnahme von Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, sowie eine gelingende Teilhabe, unabhängig der Beweggründe für Migration und Flucht hierher, kostet Zeit und Geld. Wir stellen uns aber vehement gegen jeden Populismus, der behauptet, die strukturellen Probleme vieler Kommunen, die fehlenden Schulplätze, die langen Bearbeitungszeiten der Behörden, hätten ihre Ursache in der Zuwanderung. Wir benötigen einen gesellschaftlichen Konsens für eine ausreichend ausgestattete und ausfinanzierte öffentliche, soziale Infrastruktur, von der alle Menschen in Deutschland profitieren. Wir brauchen für die Migrationsgesellschaft ein breites und klares

Seite C 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

gesellschaftliches Bekenntnis zur Unteilbarkeit unserer Grund- und Menschenrechte. Sie müssen ausnahmslos für alle Menschen in Deutschland gelten. Ausgehend von einem solchen Konsens, verurteilen wir in aller Deutlichkeit den Anstieg antisemitischer Straftaten aus allen Teilen der Gesellschaft, insbesondere seit dem 07. Oktober 2023. Wir verurteilen auch jede Befürwortung oder Verharmlosung des Hamas-Terrors. In einer offenen Migrationsgesellschaft müssen Antisemitismus, Rassismus, aktuell insbesondere auch gegenüber muslimisch gelesenen Menschen, und Diskriminierung immer klar benannt und bekämpft werden. Meinungsfreiheit und Debatten sind wichtig und bringen uns als Gesellschaft voran, aber auf Grundlage unserer Verfassung und der unantastbaren Würde aller Menschen. Wenn wir die Debatte über Migration und das Einwanderungsland Deutschland mit mehr Menschlichkeit führen würden, wäre es auch möglich, gleichzeitig den unfassbaren Schmerz und die (re)Traumatisierung von Jüdinnen und Juden und Israelis UND den Schmerz und die Trauer um die vielen Verletzten und Toten in Palästina zu sehen, anzuerkennen und Raum zu geben. Das derzeitige Klima in Deutschland, der Rechtsruck, die politischen und medialen Debatten und die bekanntgewordenen „Deportationspläne“ führen dazu, dass sich Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschland nicht mehr sicher fühlen, ja sogar Angst haben. Die Diskriminierungen und der Alltagsrassismus nehmen deutlich zu. Von Bürgern, von Mitarbeitern in sozialen Projekten und selbst von Kollegen aus den Verwaltungen werden wir angesprochen, die sich angesichts des migrationsfeindlichen und rassistischen Diskurses irritiert und verängstigt zeigen. Das Miteinander in der Migrationsgesellschaft droht auf unabsehbare Zeit Schaden zu nehmen, und das möchten wir nicht zulassen. Deshalb unterstützen wir den Aufruf des Bündnisses #HandInHand: **gemeinsam gegen Rechts!** Wir alle sind Teil der Brandmauer. Lasst uns einen langen Atem haben und dieses Mauerwerk überall stabil und in Vielfalt errichten.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Beauftragten für Partizipation und Integration Fabian Nehring und Cem Gömüsay (Sprecher der Arbeitsgemeinschaft)

Im Auftrag
Brühl

Anmerkung der Redaktion: „gegen Recht“, d.h. gegen Vielfalt in der demokratischen Auseinandersetzung, welch eine Verarmung der politischen Landschaft, wenn alle nur „Links“ sein sollten! Und: was ist überhaupt „rechts“ ...

08) Gesucht: Kandidatinnen und Kandidaten für den 24. Ehrenamtspreis



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 01.02.2024

Zum 24. Mal verleiht das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf in diesem Jahr den Ehrenamtspreis. Ausgezeichnet werden sollen Bürgerinnen und Bürger, die zur Stärkung und Vernetzung nachbarschaftlicher Beziehungen beitragen, im Umweltschutz arbeiten, einen generationsübergreifenden Ansatz verfolgen oder sich für Menschen mit Behinderungen engagieren. Ausgenommen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Sozialkommissionen und Sondersozialkommissionen des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf. Vorschlagsberechtigt sind in Charlottenburg-Wilmersdorf ansässige Personen, Gruppen oder Organisationen.

Vorschläge (mit Anschrift und Telefonnummer) können bis **Donnerstag, 28. März 2024**, an folgende Adressen geschickt werden:

Per Post:
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
Abteilung Bürgerdienste und Soziales
Soz430
Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

Per E-Mail:
freiwilligenagentur@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
Kaczmarek

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 25 – C 46)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Eine Ernährungswende kommt nicht ohne Kosten! - Experten diskutieren die Vorteile und Herausforderungen einer nachhaltigen Ernährung beim 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest

Pressemitteilung vom 27.02.2024



v.l.n.r.: Steffen Otte (Domäne Dahlem), Prof. Dr. Sascha Rohn (TU Berlin), Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer (TU Berlin), Prof. Dr. med. Andreas Michalsen (Charité Berlin), Prof. Dr. Frank Schaal (BVCD).- *Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest*

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Am vergangenen Donnerstag, 22.02.2024, fand der 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest (RIK) im inspirierenden Ambiente des Culinariums der Domäne Dahlem statt. Das Thema des Abends lautete passend zur Location: **“Ernährungswende: Warum wir unseren Lebensmittelkonsum verändern müssen”**.

Die Diskussionen drehten sich um die dringende Notwendigkeit einer nachhaltigen und gesünderen Ernährungsweise angesichts der fortschreitenden Umweltzerstörung und der gesundheitlichen Folgen einer nicht ausgewogenen Ernährung.

Steffen Otte, Geschäftsführer der Domäne Dahlem, betonte die Bedeutung einer Ernährungswende angesichts der massiven Ausbeutung natürlicher Ressourcen und der zunehmenden gesundheitlichen Probleme durch Fehlernährung.

Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer vom Zentrum Technik und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin wies auf die Folgen einer nicht nachhaltigen Landwirtschaft hin und präsentierte die Planetary Health Diet als möglichen Lösungsweg für eine gesündere und nachhaltigere Ernährung.

Prof. Dr. Sascha Rohn vom Institut für Lebensmitteltechnologie und Lebensmittelchemie der Technischen Universität Berlin unterstrich die Widersprüche und Herausforderungen in der Lebensmittelproduktion und plädierte für eine differenziertere Betrachtung von Lebensmitteln und deren Inhaltsstoffen.

Prof. Dr. med. Andreas Michalsen des Instituts für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité Berlin sprach sich ebenfalls für die Planetary Health Diet aus und betonte deren Potenzial, sowohl die Gesundheit des Menschen als auch die Umwelt nachhaltig zu schützen: **„Auf diese Weise kann man 10 Milliarden Menschen ernähren, den Planeten retten und uns alle gesünder machen.“**

Die Diskussionen machten deutlich, dass eine **Ernährungswende** zwar mit Kosten verbunden ist, aber die langfristigen Vorteile für die Gesundheit und die Umwelt die Investitionen rechtfertigen.

Eindrücke der Veranstaltung



Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer spricht beim 20. RegioTALK.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest



Prof. Dr. Sascha Rohn beim Halten seines Vortrags im Rahmen des RegioTALK.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest



Steffen Otte präsentiert beim RegioTALK in der Domäne Dahlem.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest



Prof. Dr. med. Andreas Michalsen während seines Vortrags beim 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest

02) Die Reise ist das Ziel: Zukunft der Busreisen im Fokus beim 19. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest

Pressemitteilung vom 26.02.2024



v.l.n.r.: Daniel Packenius (FlixBus, DACH-Region), Ulrich Basteck (Wörlitz Tourist), Wolfram Goslich (busconcept), Christiane Leonard (Bundesverband Deutscher Omnibusunternehmer), Michael Donth (Mitglied des Bundestages, Ausschüsse: Verkehr, Tourismus), Dr. Dirk Ansorge (MAN Truck & Bus SE).- *Bild: ESDES.Pictures/RIK*

Beim 19. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest standen am 20.02.2024 im Culinarium der Domäne Dahlem die Zukunft der Busreisen und deren Herausforderungen im Mittelpunkt einer lebhaften Diskussion.

Christiane Leonard, Hauptgeschäftsführerin des Bundesverbandes Deutscher Omnibusunternehmer, eröffnete den Abend mit einem Zitat, das den Kern der Diskussion einfiel: "Die Reise ist das Ziel." Diese Worte, leicht abgewandelt aus dem Kontext von Konfuzius, spiegeln die Bedeutung der Busreisen für die Gesellschaft wider.

Die Debatte, moderiert von **Wolfram Goslich**, drehte sich um die steigende Nachfrage nach Busreisen in Deutschland, insbesondere in Berlin, wo Busreisen ein wichtiger Bestandteil des touristischen Portfolios sind. FlixBus, der weltweit führende Anbieter von Busreisen, verzeichnete allein im Jahr 2023 mehr als 2 Millionen Fahrgäste nach Berlin.

Ulrich Basteck, Geschäftsführender Gesellschafter von Wörlitz Tourist, hob die Herausforderungen hervor, denen sich die Branche gegenüber sieht. Neben der Bewältigung der Auswirkungen der Corona-Pandemie kämpfen Unternehmen mit einem Mangel an Fahrern, Reiseleitern und der Akzeptanz von Gruppenreisen durch Hotels und Gaststätten.



Michael Donth (Mitglied des Bundestages) und Dr. Dirk Ansorge (MAN Truck & Bus SE) beim 19. RegioTALK am 20.02.2024.- Bild: ESDES.Pictures/RIK

Politische Entscheidungsträger wie **Michael Donth**, Mitglied des Deutschen Bundestags, signalisierten die Bereitschaft, über veraltete Standards im Busreisesektor nachzudenken, um die Branche zu unterstützen.

Trotz der Herausforderungen registriert Flixbus einen steigenden Trend zu Busreisen, sowohl im Freizeit- als auch im Geschäftsreisesektor. **Daniel Packerinius**, Geschäftsführer der Flixbus-Tochtergesellschaft für Deutschland, Österreich und die Schweiz, betonte die Bedeutung des Umweltaspekts von Busreisen, der vom Umweltbundesamt als umweltfreundlichstes Verkehrsmittel eingestuft wird.

Die Diskussion umfasste auch technologische Innovationen wie die Umstellung auf Elektromotoren. Während derzeit Dieselbusse die Norm sind, wird in Zukunft eine Umstellung auf umweltfreundlichere Antriebe angestrebt.

03) Feierliche Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes

Pressemitteilung vom 20.02.2024



v.l.n.r.: René Rögner-Francke (BVV-Vorsteher), Dr. Sabine Lehmann-Brauns (BVV-Verordnete und Initiatorin), Alexander Nachama (Enkel von Estrongo Nachama), Prof. Andreas Nachama (Sohn von Estrongo Nachama), Dr. Gideon Joffe (Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin), Urban Aykal (Bezirksstadtrat), Katharina Concu (Vorsitzende des BVV-Ausschusses für Bildung und Kultur), Ruppert Stüwe (Mitglied des Bundestages).- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Am Freitag, dem 16. Februar 2024, erhielt der bisher namenlose Platz zwischen den Straßenführungen Im Gehege vor der Gail-S.-Halvorsen-Schule in Dahlem den Namen des langjährigen Oberkantors der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Estrongo Nachama. Die feierliche Einweihung geht auf einen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von 2021 zurück.

In seinem Grußwort betont Urban Aykal, Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen:

„Es ist demokratischer Konsens in Steglitz-Zehlendorf, die Erinnerungskultur überall im Bezirk sichtbar zu machen. Daher freut es mich, dass wir innerhalb eines Jahres gleich drei wichtige Zeichen in diesem Sinne gesetzt haben.“

Im Februar 2023 war der Maerckerweg in Maria-Rimkus-Weg umbenannt worden, einer „Gerechten unter den Völkern“. Im Dezember 2023 folgte die Aufstellung einer regionalhistorischen Informationsstelle zu Ehren des Filmpioniers Karl Wolfssohn.

Cerstin Richter-Kotowski, Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport, ergänzt: „Ich begrüße es sehr, dass wir durch die Platzbenennung einen Mann ehren, der sich durch sein jahrzehntelanges Engagement unschätzbare Verdienste im interreligiösen Dialog, vor allem zwischen dem Judentum und Christentum, erworben hat. Er hat sich weit über die Grenzen Berlins hinaus einen Namen gemacht.“

Vor rund 200 Menschen hob Prof. Andreas Nachama, Sohn von Estrongo Nachama, die unermüdliche Einsatzbereitschaft seines Vaters für Versöhnung hervor. Dr. Gideon Joffe, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, stellte heraus, dass die Platzbenennung gerade zum jetzigen Zeitpunkt ein wichtiges Symbol der Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft sei.

Zum Abschluss der Veranstaltung sprach der Enkel von Estrongo Nachama, Alexander Nachama, ein berührendes Gebet. Neben der Familie Nachama und Dr. Joffe nahmen an der feierlichen Enthüllung des Platzschildes Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg, BVV-Vorsteher René Rögner-Francke, der Bundestagsabgeordnete Ruppert Stüwe, die Initiatorin und Bezirksverordnete Dr. Sabine Lehmann-Brauns, sowie zahlreiche Bezirksverordnete aus verschiedenen Fraktionen teil.

Ein besonderer Dank des Bezirksamts gilt der anliegenden Gail-S.-Halvorsen-Schule. Sie stellte die benötigte Technik für die Veranstaltung bereit und war mit zahlreichen Schülerinnen und Schülern präsent. Außerdem dankt das Bezirksamt selbstverständlich seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wie immer in solchen Fällen eine tolle Arbeit geleistet und für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben.



Das enthüllte Schild des Estrongo-Nachama-Platzes.-
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Zur Person Estrongo Nachama:

Durch die wöchentlich im Hörfunksender RIAS übertragene Sabbatfeier und die jüdischen Gottesdienste für die amerikanischen Streitkräfte im Chaplain-Center am Hüttenweg war Estrongo Nachama vielen Berlinerinnen und Berlinern in Ost und West ein Begriff. Von 1947 bis 2000 wirkte er als Kantor, später als Oberkantor der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

Dank seiner außergewöhnlichen Baritonstimme überlebte er Auschwitz und setzte sich nach der Befreiung 1945 in West- und Ostberlin für den interreligiösen Dialog und die Zusammenarbeit von Juden und Christen ein. 1999 wurde ihm der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Seit 2013 hält die Berliner Stiftung Meridian mit dem "Estrongo-Nachama-Preis für Toleranz und Zivilcourage" die Erinnerung an den Kantor lebendig.

Eindrücke der Benennung



Shalom-Chor Berlin bei der Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes.-

Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf



Enthüllung des Schildes, v.l.n.r.: R. Rögner-Francke (BVV-Vorsteher), Dr. S. Lehmann-Brauns (BVV-Verordnete und Initiatorin; vorne), C. Richter-Kotowski (Bezirksstadträtin; hinten), A. Nachama (Enkel von Estrongo Nachama) & Prof. A. Nachama (Sohn von Estrongo Nachama).- *Bild: Bezirksamt*



Bezirksstadtrat Urban Aykal bei seiner Rede zur Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes.- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*



Rede von Prof. Andreas Nachama, Sohn von Estrongo Nachama
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf



Alexander Nachama bei seiner Ansprache zur Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes.-
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

04) Veröffentlichung der Sozialstudie zur Lebenssituation älterer Menschen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Pressemitteilung vom 19.02.2024



v.l.n.r.: Prof. Dr. Nils Lahmann, Prof. Dr. Horst Skarabis, Tim Richter und Nina Scholz.
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Bezirksstadtrat Richter: „Was lange währt, wird endlich gut“: Altenhilfeplanung im Bezirk schreitet voran

„Viel zu lange hat es seit 2019 gebraucht, doch nun liegt die **große Sozialstudie zur Lebenssituation älterer Menschen in Steglitz-Zehlendorf** endlich vor“, freut sich **Bezirksstadtrat Tim Richter** bei der Entgegennahme des fast 200-seitigen Werks. **Er nahm die Studie von den beiden maßgeblichen Autoren, Prof. Dr. Nils Lahmann, Epidemiologe und Pflegewissenschaftler und Prof. Dr. Horst Skarabis, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Statistik, entgegen.**

Diese Studie, die auf einen BVV-Beschluss aus dem Jahr 2019 sowie einer umfangreichen Befragung von über 5.000 Senioren und Seniorinnen zurückgeht, dient als **Grundlage für die Konzeption eines Altenplanes sowie Entwicklung seniorenpolitischer Leitlinien für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf.**

Nach offizieller Übergabe der Studie, stellten Tim Richter, Nils Lahmann sowie Horst Skarabis einige der Erkenntnisse aus dieser Studie vor. Befragungsthemen wie Einkommens- und Wohnverhältnisse, Teilhabe und Engagement, Gesundheitsverhalten, Mobilität und Digitalisierung sowie Einsamkeit und Zukunftserwartungen konnten so einen ersten allgemeinen Eindruck zur Lebenssituation älterer Menschen unseres Bezirkes verschaffen.

Seite C 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Mit Stand vom 30. Juni 2023 lebten in Steglitz-Zehlendorf insgesamt 310.515 Personen, von denen 79.013 über 65 Jahre alt waren. Berücksichtigt man unter dem Aspekt der Altenhilfeplanung, dass diese bereits alle Personen ab 60 Jahren mit einbezieht, liegt der Anteil der Seniorinnen und Senioren bei insgesamt 100.413. Dies entspricht einem prozentualen Anteil von 32,3 %, also rund einem Drittel der Steglitz-Zehlendorfer Bevölkerung.

Die Befragung richtete sich jedoch an die Personengruppe ab 65 Jahren, von denen über das Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten per Zufallsgenerator 20.000 Personen, also rund ein Viertel der Bevölkerungsgruppe ausgewählt wurden. Mit einer Rücklaufquote von 25,3 % konnten 5.056 Fragebögen in die Analyse einbezogen werden. Allerdings ist der Anteil Befragter mit Migrationshintergrund mit nur 4,9 % Rücklaufquote unterrepräsentiert.



Vorstellung der Sozialstudie zum Altenplan 2023 in Steglitz-Zehlendorf.- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Einige Ergebnisse:

- Im Zehlendorfer Bereich verfügen rund 2/3 der Befragten über Wohneigentum, im Steglitzer Bereich hingegen wohnen hingegen mehr als 2/3 der Befragten in Mietwohnungen. Vielfach werden große Wohnungen bewohnt, obwohl die Haushaltsgröße bei nur 1 – 2 Personen liegt. Der Anteil der Wohnkosten am Nettoeinkommen lag bei Wohneigentum zwischen 20 % und 29 %, bei Mietwohnungen zwischen 37 % und 48 %. Bezogen auf die soziale Ungleichheit bedeutet das, dass Personen, die in Mietwohnungen wohnen, finanziell erheblich schlechter gestellt sind, da ein höherer Anteil ihres verfügbaren Nettoeinkommens für die Wohnkosten ausgegeben werden muss.

Seite C 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- Der Anteil barrierearmer bzw. -freier Wohnungen ist lt. Umfrage gering; sofern barrierereduzierte Wohnungsausstattungen vorhanden sind, sind die Wohnungen in vielen Fällen dennoch nicht ohne Erschwernisse zu erreichen (fehlender Aufzug, keine Ebenerdigkeit).
- Einen konkreten Umzugswunsch äußerten nur die wenigsten der befragten Personen. Etwa 85 % der Senioren wohnen mindestens 20 Jahre im Bezirk, die durchschnittliche Wohndauer aller Befragten liegt sogar bei etwa 40 Jahren. Zudem fühlen diese sich sehr sicher im Bezirk, was sich auch in der Berliner Kriminalitätsstatistik spiegelt, die Steglitz-Zehlendorf als den sichersten Berliner Bezirk ausweist.
- Teilhabe setzt vor allem das Wissen solcher Möglichkeiten voraus. Klassische Informationsquellen sind das Radio/Fernsehen sowie Zeitungen (über 60 %). Informationen aus dem Internet nahmen bereits den 3. Platz im Ranking ein, Programmhefte als Informationsquelle liegen jedoch mit nur 23 % weit abgeschlagen auf dem letzten Platz. Die jüngste Altersgruppe (65 – 74 Jahre) ist jedoch die Gruppe, die die Internetnutzung mit etwas über 60 % am häufigsten benannt hat und dabei Sogar Radio/Fernsehen und Zeitungen hinter sich lässt.
- Rund 22 % der Befragten gaben an, sich ehrenamtlich zu betätigen, darüber hinaus könnten sich weitere 10 % eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen. Die, die sich ehrenamtlich engagieren, üben im Mittel 1,52 "Ehrenämter" aus. Die Art der Engagements ist jedoch sehr vielfältig und mitunter sehr unterschiedlich. Am häufigsten wird das kirchliche Engagement benannt, gefolgt von ehrenamtlichen Tätigkeiten für und mit Kindern und Jugendlichen. Engagements in den sogenannten Blaulichtorganisationen (z.B. Sanitätsdienste) liegen mit rund 1 % weit abgeschlagen am unteren Ende der Skala. Dies dürfte auf das Alter der Befragten zurück zu führen sein. Auffällig ist jedoch, dass im Umkehrschluss rund 68 % der Befragten sich nicht ehrenamtlich engagieren oder zumindest Interesse hieran zeigen.
- Das Thema „Mobilität“ wurde zum einem unter dem Aspekt des gesundheitlichen Zusammenhanges von der Organisationseinheit für Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination im öffentlichen Gesundheitsdienst (QPK) ausgewertet wurde. Darüber hinaus wollten wir wissen, wie Mobilität das Alltagsverhalten verändert und welche Auswirkungen eingeschränkte Mobilität auf das Freizeitverhalten der Befragten haben kann. Weit über 80 % der Befragten halten PKW mit alternativen Antrieben für wichtig und sind auf individuelle Verkehrsmittel wie PKW angewiesen und auch der Ansicht, dass sie durch den ÖPNV ausreichend versorgt sind. Erwartungsgemäß steigt mit zunehmendem Alter die Immobilität, die sich darin zeigt, dass die Befragten weniger unterwegs sind und auch ihr Bewegungsradius kleiner geworden ist. Die jüngeren Älteren zeigen sich da mobiler und geben häufiger zu Fuß unterwegs zu sein.
- Einsamkeit – gerade nach der Coronapandemie – ist inzwischen zu einem breiten Thema der Gesellschaft geworden. Eine aktuelle YouGov-Umfrage, die im Auftrag der Malteser durchgeführt wurde zeigt, dass sich jeder Dritte einsam fühlt. Nur 10 % der Befragten gaben an, sich weniger einsam zu fühlen als vor der Corona-Pandemie (Quelle TS-Newsletter Ehrenamt v. 7.2.24) – für ältere Menschen kann dies jedoch erhebliche gesundheitliche Probleme zur Folge haben, die möglicherweise schneller zur Pflegebedürftigkeit führen. Hier scheint unser Bezirk recht gut aufgestellt zu sein, denn knapp 60 % der Befragten gaben an, sich nie

Seite C 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

einsam zu fühlen. Nur ein verschwindend geringer Teil, 5 % der Befragten, gaben an, sich meistens oder fast immer einsam zu fühlen. Hierbei muss jedoch bedacht werden, dass die Umfrage nach dem ersten (und vor dem zweiten) Lockdown erfolgte und möglicherweise der überwiegende Teil der Befragten zu diesem Zeitpunkt auch wieder mehr Kontaktmöglichkeiten nutzte

- Hinsichtlich der eigenen Vorsorge haben rund 70 % der Befragten entsprechende Vorkehrungen durch Vorsorgevollmachten bzw. Patientenverfügungen getroffen.

„Mit Handlungsempfehlungen zum Abschluss der Studie steht dem Bezirk nun ein Werkzeug zur Verfügung, mit dem sich entsprechende seniorenpolitische Ziele zukünftig entwickeln lassen können“, fasst **Tim Richter** zusammen.

Die Studie steht zunächst hier als [PDF-Datei](#) zum Download zur Verfügung:

file:///D:/Downloads/sozialstudie_zum_altenplan_2023_stand_20240205.pdf

Rückfragen sind telefonisch unter [030 90299 5943](tel:030_90299_5943) oder per E-Mail unter altenhilfe@ba-sz.berlin.de möglich.

05) Einladung zu den nächsten Kiezkonferenzen - Februar und März 2024

Pressemitteilung vom 16.02.2024

Die Sozialraumorientierte Planungskoordination (SPK) lädt auch in diesem Jahr mit Unterstützung der [Runden Tische](#) zu Kiezkonferenzen in Steglitz-Zehlendorf ein. Diese dienen dem Austausch und als Treffpunkt zwischen Bürgern, lokalen Akteuren und Verwaltung. Neben gegenseitigem Kennenlernen stehen Informationen zu neuen Planungsvorhaben und Neuigkeiten aus dem Kiez im Vordergrund. **Wir wollen Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Bürgern miteinander ins Gespräch bringen und in regelmäßigen Abständen in den acht Bezirksregionen des Bezirks Steglitz-Zehlendorf zusammen kommen.**

Eine **Übersicht aller Termine 2024** finden Sie auf der [Webseite der SPK](#).

<https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/kiezkonferenzen-1353265.php>

Wann und wo finden Kiezkonferenzen statt?

Pro [Bezirksregion](#) finden zwei Kiezkonferenzen im Jahr 2024 statt. Sie finden in der Regel donnerstags zwischen 18:00 Uhr und 20:00 Uhr statt.

- [Bezirksregion Schloßstraße](#)
 - 01.02.2024 – Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
 - **FEIN-Antragsfrist:** 18.01.2024
 - **Thema:** Hitzeschutz
 - 05.09.2024 – Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

- **Bezirksregion Albrechtstraße**
 - 15.02.2024 – Stadtteilzentrum Albrechtstraße
 - **FEIN-Antragsfrist:** 01.02.2024
 - **Thema:** Natur-/Umweltschutz im Ehrenamt
 - 12.09.2024 – Jever9
- **Bezirksregion Lankwitz**
 - 20.03.2024 – Maria-Rimkus-Haus
 - **FEIN-Antragsfrist:** 06.03.2024
 - **Thema:** Hitzeschutz
 - 19.09.2024 – N.N
- **Bezirksregion Drakestraße**
 - 28.02.2024 – Gutshaus Lichterfelde
 - **FEIN-Antragsfrist:** 14.02.2024
 - **Thema:** Baustelle Hindenburgdamm
 - 17.10.2024 – BENN Hindenburgdamm
- **Bezirksregion Teltower Damm**
 - 06.03.2024 – Raum für Beteiligung
 - **FEIN-Antragsfrist:** 21.02.2024
 - **Thema:** Gesund älter werden
 - 10.10.2024 – Mehrgenerationenhaus Phoenix
- **Bezirksregion Zehlendorf Südwest**
 - 14.03.2024 – Jugendfreizeiteinrichtung Wannsee
 - **FEIN-Antragsfrist:** 29.02.2024
 - 14.11.2024 – N.N.
- **Bezirksregion Zehlendorf Nord**
 - 19.03.2024 – Haus der Jugend
 - **FEIN-Antragsfrist:** 05.03.2024
 - **Thema:** Fledermausschutz: Wie kann der Bunker der Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) zu einem neuen Zuhause für Fledermäuse werden?
 - 07.11.2024 – Jugendfreizeiteinrichtung G. Marshall “M-Street”
- **Bezirksregion Ostpreußendamm**
 - 21.03.2024 – KiJuNa
 - **FEIN-Antragsfrist:** 07.03.2024
 - 26.09.2024 – Jugendfreizeiteinrichtung Folke Bernadotte

Auf der Kiezkonferenz wird zum einen über ein festgelegtes Thema informiert. Passend zum Thema werden Referenten oder Mitarbeitende aus der Verwaltung eingeladen. Über das Teilnehmungsmodul von [MeinBerlin.de](https://www.meinberlin.de) können vorab Ideen und Gedanken eingebracht werden. Zum anderen werden Mittel aus dem Fördertopf [FEIN-Einzelmaßnahmen](#) vergeben. Für die Verwirklichung kleiner ehrenamtlicher Projekte stehen pro Antrag höchstens 2.000 € Sachmittel zur Verfügung. Möchten Sie einen FEIN-Antrag für eine Einzelmaßnahme stellen, dann können Sie dies bis zwei Wochen vor der jeweiligen Kiezkonferenz mit diesem [Antrag](#) tun.

Die SPK lädt alle Bürger herzlich ein und freut sich auf spannende Gespräche und den Austausch!

Sollten Sie Rückfragen haben, können Sie sich gerne an die Sozialraumorientierte Planungskoordination im Bezirk Steglitz-Zehlendorf wenden.

Kontakt:

SPK@ba-sz.berlin.de

Lauenburger Straße 81

12169 Berlin

06) Drei Milieuschutzgebiete in Steglitz-Zehlendorf treten in Kraft

Pressemitteilung vom 15.02.2024

Das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf ist den letzten Schritt zum Erlass von drei sozialen Erhaltungsverordnungen im Bezirk gegangen.

Mit der Veröffentlichung der Verordnungen zur Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung gemäß § 172 Abs. 1 Nr. 2 BauGB im Gesetz- und Verordnungsblatt von Berlin (GVBl., 80. Jahrgang, Nr.3, S.14-19) haben die sozialen Erhaltungsgebiete „**Feuerbachstraße**“, „**Gritznerstraße Nord**“ und „**Mittelstraße**“ am 10. Februar 2024 ihre Rechtsverbindlichkeit erlangt.

In diesen Gebieten müssen bauliche Maßnahmen oder eigentumsrechtliche Umwandlungsvorhaben durch das Stadtentwicklungsamt genehmigt werden. Grundsätzlich sollen Baumaßnahmen, die den zeitgemäßen Standard einer Wohnung übersteigen und damit zu vermeidbaren Mieterhöhungen führen würden, untersagt werden. Die Genehmigungskriterien veröffentlicht im Amtsblatt von Berlin am 09. Februar 2024 (ABl. Nr. 6 / 9. Februar 2024, S.330) bilden die Grundlage für die Beurteilung von Maßnahmen im Genehmigungsverfahren. So sind beispielsweise Zweitbäder, Zweitbalkone, Wohnungszusammenlegungen, hochwertige Wohnungsausstattungen, wie zum Beispiel Fußbodenheizungen, Videosprechanlagen, der Einbau von Kaminen, bodentiefe Fenster oder repräsentative Treppenhäuser untersagt.

Hintergrund ist, Mietsteigerungen zu verhindern oder zu begrenzen, um preiswerten Wohnraum zu erhalten, denn die bauliche Aufwertung dieser Gebiete würde zu einem erhöhten Verdrängungsdruck der bestehenden Mieter*innen führen. Auch **Bezirksstadtrat Steinhoff** betont die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit der aktuellen Mietsituation in Steglitz-Zehlendorf: „**Es muss für alle Bürgerinnen und Bürger bezahlbares Wohnen sichergestellt sein. Durch den Erlass der drei Erhaltungsverordnungen kommen wir dem Ziel der Schaffung und Erhaltung von finanziell tragbaren Wohnräumen schon einen Schritt näher.**“ Der Milieuschutz soll langfristig eine geordnete städtebauliche Entwicklung sichern.

Für Eigentümer und Bauherren, deren Grundstücke in einem der Milieuschutzgebiete liegen, bietet das Bezirksamt Beratungsangebote an. Bei der Planung baulicher Vorhaben wird die vorherige Beratung dringend empfohlen.

Auf dieser Webseite finden Sie weitere Informationen zum bezirklichen Milieuschutz: <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung-und-denkmalschutz/stadtplanung/staedtebauliche-planung/konzepte/artikel.1411915.php>

07) Ausstellung: „Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“ zwischen März und September im Gutshaus Steglitz

Pressemitteilung vom 15.02.2024



Pablo Picasso - Homme et femme nus debout, 1969.- Bild: © Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Gutshaus Steglitz

„Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“

Kuratiert von Brigitte Hausmann

07. März – 29. September 2024

Eröffnung am Mittwoch, 06. März, 19 Uhr

Begrüßung

- Oliver Friederici, Staatssekretär für Gesellschaftlichen Zusammenhalt
- Patrick Steinhoff, Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung
- Dr. Brigitte Hausmann, Leitung Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Helmut Klewan und Ivo Wessel im Gespräch

Anschließend liest Helmut Klewan aus seinen autobiografischen Aufzeichnungen.

Ausstellungsort:

Gutshaus Steglitz

Schlossstr. 48, 12165 Berlin

Öffnungszeiten: Mo–So von 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei

Schließtage: Jeder 1. Dienstag im Monat sowie Mittwoch, 03.04.2024



Picasso: Minotaure aveugle guidé par une fillette dans une nuit étoilée, 1934.-
Bild: © Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Pablo Picasso (1881-1973) gilt als einer der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts und er ist einer der populärsten Vertreter der klassischen Moderne. Die Ausstellung „Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“ ist von März bis September 2024 im Gutshaus Steglitz zu sehen.

Picassos überbordendes Werk in seinem Facettenreichtum wird als paradigmatisch für künstlerische Freiheit angesehen und fasziniert unverändert durch eine Kreativität, die sich immer wieder neu erfindet. Die stilistische Vielfalt und kreative Entwicklung Picassos, die oft sprunghaft anmutet und gleichwohl konsequent ist, spiegeln die ca. 60 Papierarbeiten in der Ausstellung im Gutshaus Steglitz. Sie stammen aus der Sammlung Klewan (München – Wien). Ihre Entstehungszeit reicht von den 1910er bis in die 1970er Jahre und so veranschaulichen sie Picassos lebenslanges Experimentieren. Im Gutshaus Steglitz haben die Besucher*innen der Ausstellung die Gelegenheit, Picassos Werke in der intimen Umgebung eines frühklassizistischen Herrenhauses zu erleben.

Markante Motivgruppen innerhalb der Ausstellung bilden Blätter zu den Themenkreisen „Künstler und Modell“, „Porträts“ sowie „Mythologisches“. Atelierszenen mit Künstler und Modell sind ein Schlüsselmotiv in Picassos Oeuvre. Die Bedeutungsebenen sind vielschichtig und abhängig von den jeweiligen biografischen Umständen, verbindend ist die Reflexion der Rolle des Künstlers und seiner Beziehung zum Modell. Picasso schuf zahlreiche Porträts, wobei diese mehrheitlich seiner Imagination und weniger Modellsitzungen entstammten. Besonders häufig porträtierte er seine Lebensgefährtinnen. In der Sammlung Klewan befinden sich Porträts von Marie-Thérèse Walter, Dora Maar, Françoise Gilot und Jacqueline Roque. Ferner sind in der Sammlung u.a. Bildnisse von dem Kunsthändler und Verleger Ambroise Vollard oder dem Dichter Arthur Rimbaud.

Seite C 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Auch der Stiermensch Minotaurus ist ein Sujet in der Ausstellung. Er rückte in den 1930er Jahren in das Zentrum von Picassos Privatmythologie, was durch zahlreiche Zeichnungen, Grafiken und Malereien bis in die 1950er-Jahre eindrücklich demonstriert wird. In dieser mythologischen Gestalt mit seiner Kraft und animalischen Sinnlichkeit erkannte der Künstler ein Alter Ego. Sein Einsatz ermöglichte Picasso, tiefgreifende psychologische und emotionale Aspekte seiner eigenen Persönlichkeit auszudrücken.

Helmut Klewan (Jg. 1943) war von 1970 bis 1999 Galerist in seiner Heimatstadt Wien und später in München und trat für heute in die Kunstgeschichte eingegangene zeitgenössische Positionen vom Wiener Aktionismus bis Cy Twombly ein. Seither ist er Sammler. Die Sammlung Klewan umfasst umfangreiche Werkgruppen von Picasso, Giacometti, Dubuffet, Maria Lassnig und von Surrealisten.

Zur Ausstellung erscheint im Wienand Verlag ein Katalog (112 S., zahlreiche Abbildungen).

Gefördert aus dem Bezirkskulturfonds und dem Fonds für die Kommunalen Galerien.

Gutshaus Steglitz

Schlossstr. 48, 12165 Berlin

Öffnungszeiten: Mo–So von 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei

Schließtage: Jeder 1. Dienstag im Monat sowie Mittwoch, 03.04.2024

Ausgewählte Pressebilder finden Sie unter folgendem Link. Der Downloadbereich ist passwortgeschützt. Das Passwort erhalten Sie auf Anfrage an: kultur@ba-sz.berlin.de

Link: <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/auf-einen-blick/kultur/service/presse/pressebilder/pressematerial-pablo-picasso-1413803.php>

Pressekontakt:

Christine Nippe, christine.nippe@ba-sz-berlin.de, Tel.: [030 90299-2212](tel:030902992212)

Brigitte Hausmann, brigitte.hausmann@ba-sz.berlin.de, Tel.: [030 90299-2381](tel:030902992381)

Veranstalter: Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Infos: [030 90 299-2302](tel:030902992302), www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf

08) Schüler-Haushalt 2024: Diese 11 Schulen setzen sich in Steglitz-Zehlendorf für mehr Demokratie ein!

Pressemitteilung vom 14.02.2024

Der Schüler-Haushalt ist ein Projekt, das ganz praktisch an Mitbestimmung und Demokratie heranführt. Den Schüler*innen der teilnehmenden Schulen steht ein festes Budget zur Verfügung, über dessen Verwendung sie in einem selbstorganisierten, demokratischen Prozess entscheiden können. **Das Projekt bietet den Kindern und Jugendlichen einen Lern- und Erfahrungsraum, den sie selbstbestimmt gestalten und in dem sie aus positiven Erfahrungen genauso wie aus Fehlern lernen können.**

In diesem Jahr erhalten **11 Schulen aus Steglitz-Zehlendorf** die Möglichkeit, Ideen in der Schulgemeinschaft zu sammeln, eine Wahl zu organisieren und über 1.500 € abzustimmen. Mit dabei sind:

- **Alt-Lankwitzer-Grundschule**
- **Arndt-Gymnasium Dahlem**
- **Athene-Grundschule**
- **Biesalski-Schule**
- **Brøndby-Oberschule**
- **Clemens-Brentano-Grundschule**
- **Conrad-Schule**
- **Fichtenberg-Oberschule**
- **Grundschule am Insulaner**
- **Grundschule an der Bäke**
- **Ludwig-Bechstein-Grundschule**

Aus neun Bewerbungen hat die Servicestelle **Jugendbeteiligung e.V.** in einer gemeinsamen Sitzung mit Vertreterinnen des Bezirks diejenigen 3 Schulen ausgewählt, die mit ihrer Bewerbung am glaubhaftesten im Sinne des Projektkonzeptes die Förderung demokratischer Prinzipien in den Mittelpunkt stellten. Dem Auswahlgremium fiel die Entscheidung dabei nicht leicht. Schulen, die in diesem Jahr nicht berücksichtigt werden konnten, werden ermutigt, sich im nächsten Jahr erneut zu bewerben.

Acht der teilnehmenden Schulen haben im letzten Jahr bereits einen **Schüler-Haushalt** durchgeführt und konnten sich als Bestandsschulen für eine erneute Teilnahme anmelden. Diese und auch die neuen Schulen möchten **Demokratieförderung** langfristig an ihrer Schule etablieren und nutzen dafür den Schüler-Haushalt als ein impulsgebendes Projekt.

Begleitet werden sie bei diesem Vorhaben durch die Servicestelle Jugendbeteiligung e.V., die die Schulen über das ganze Jahr durch Workshops, Materialien und individuelle Beratung in der Projektumsetzung unterstützt. So werden praktisches Erleben und theoretisches Verstehen miteinander verbunden.

Eingeläutet wird der Start des Projekts mit digitalen Auftaktveranstaltungen gemeinsam mit allen Schulen. Die Servicestelle Jugendbeteiligung freut sich alle bekannten Schulen wiederzusehen und die neuen Schulen kennenzulernen und begrüßen zu dürfen! Und das vor allem dann auch im direkten Austausch bei Auftakt- und Qualifizierungsworkshops, Start- und Abschlussgesprächen mit Schulbesuchen, Phasencafés, Verstetigungstreffen und Abschlussveranstaltungen!

Für das **nächste Jahr** können voraussichtlich wieder **acht Projektplätze** von neuen Schulen besetzt werden. Die offizielle Ausschreibung wird voraussichtlich im Oktober beginnen.

Kontakt:

Projektleitung
Victoria Mrowetz & Mareike Schmidt

E-Mail: berlin@schuelerinnen-haushalt.de
Tel.: [030 3087845 20](tel:030308784520)

09) Verlängerung der Sonderausstellung im Heimatmuseum Zehlendorf

Pressemitteilung vom 08.02.2024

Wegen des großen Interesses wird die derzeitige **Sonderausstellung „Zehlendorf à la carte – Landkarten und Luftbilder unter der Lupe“ im Heimatmuseum Zehlendorf bis Sonntag, 24. März 2024, verlängert.** Die Sonderausstellung zeigt eine Vielzahl an historischen Landkarten aus dem Depot des Heimatvereins Zehlendorf. Die Besucherinnen und Besucher können mithilfe einer Lupe die Details der Karten studieren.

Das Zehlendorfer Heimatmuseum befindet sich in der Clayallee 355, 14169 Berlin, im Historischen Winkel. Weitere Informationen zu Museum und Heimatverein erhalten Sie auf der Homepage www.heimatmuseum-zehlendorf.de

Für zusätzliche Fragen steht Ihnen die E-Mail-Adresse print@heimatmuseum-zehlendorf.de zur Verfügung.

Ruf: 030-802 24 41

Öffnungszeiten:

So und Mi: 11 – 15 Uhr

Do: 15 – 18 Uhr

Der Eintritt ist frei!

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 - C 49)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) 150 Jahre Friedenau



Pressemitteilung Nr. 046 vom 23.02.2024

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann lädt alle Bürger zum Jubiläumsjahr ein

Der einzigartige Kiez Friedenau im Bezirk Tempelhof-Schöneberg feiert sein 150-jähriges Jubiläum. Es begann mit der Idee des am 9. Juli 1871 gegründeten Landerwerb- und Bauvereins auf Aktien, Friedenau als Siedlung für Beamte, Pensionäre, Autoren Künstler zu etablieren. Am 9. November 1874 wurde die Landgemeinde durch Kaiser Wilhelm I. offiziell begründet und die faszinierende Geschichte Friedenaus begann. Anlässlich dieses bedeutsamen Ereignisses rückt das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg die Wurzeln und zukünftigen Entwicklungen der Gemeinde in den Fokus.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Wir wollen gemeinsam Friedenaus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft feiern. Heute, 150 Jahre später, freue ich mich, wenn das bedeutende Jubiläumsjahr gefeiert wird und wir gemeinsam die vielen Facetten von Friedenau entdecken.“

Höhepunkte des Jahres ist das **Jubiläumfest am Sonntag, dem 7. Juli 2024** auf dem Breslauer Platz. Das Kiezfest bietet die einzigartige Gelegenheit das Erbe und die

Seite C 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Lebendigkeit dieses besonderen Stadtteils zu feiern. Das Bezirksamt freut sich auf viele Friedenauer Organisationen und ein vielfältiges Bühnenprogramm mit Musik und Diskussionen.

Im Laufe des Jahres werden außerdem verschiedene **Lesungen und Spaziergänge in Kooperation mit der Nicolaischen Buchhandlung und dem Museum Schöneberg** angeboten, um in die einzigartige Identität und Vielfalt von Friedenau einzutauchen.

Bereits jetzt lädt das Bezirksamt in Kooperation mit der Nicolaischen Buchhandlung und der PSD Bank herzlich zur Buchvorstellung und Gespräch mit Verlegerin Evelyn Weissberg am 5. März 2024, 19 Uhr in der Handjerystraße 33-36, 12159 Berlin ein. Anmeldung über die [Internetseite der PSD Bank](https://www.psd-berlin-brandenburg.de/Startseite.html).

<https://www.psd-berlin-brandenburg.de/Startseite.html>

Zu weiteren Terminen der Jubiläumsveranstaltungen können Sie sich auf der offiziellen Website zum Jubiläum [150 Jahre Friedenau](https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/150-jahre-friedenau/) auf dem Laufenden halten.

< <https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/150-jahre-friedenau/> >

02) Projektideen für die Nachbarschaft gesucht



Pressemitteilung Nr. 022 vom 30.01.2024

Regionalkasse Tempelhof-Schöneberg

In diesem Jahr stellt der Bezirk 72.000 Euro für Projekte zur Verfügung, die die Nachbarschaft beleben, verschönern und zusammenbringen.

Im vergangenen Jahr wurden 31 Projekte von engagierten Privatpersonen, Vereinen und Trägern realisiert: von der insektenfreundlichen Gestaltung des öffentlichen Raums über kulturelle Veranstaltungen, Kiezfeste, der Erstellung von Informationsmaterial für die Nachbarschaft bis zu Floh- und Tauschmärkten reichte die Palette der geförderten Projekte.

Seit Jahresbeginn rufen die Regionalkoordinatoren der Stelle für Koordination und Beteiligung alle Menschen, die sich in Tempelhof-Schöneberg für die Nachbarschaft engagieren wollen, erneut auf, Projektideen bis zu einer Maximalsumme von 3.000 Euro einzureichen.

Seite C 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Projektideen können ab sofort bis zum 15.02.2024 auf meinberlin.de und [per E-Mail](mailto:sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de) vorgeschlagen werden!

sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de

Bezirksbürgermeister, Jörn Oltmann:

„Es ist immer wieder wunderbar zu sehen, mit welcher Kreativität und Engagement die Zivilgesellschaft in Tempelhof-Schöneberg sich für ihre Nachbarschaft einsetzt. Ich freue mich auch in 2024 auf Ihre Projektideen!“

Gemäß dem Motto „Zusammen mit dem Kiez!“ werden auf der Beteiligungsplattform meinberlin.de alle Ideen veröffentlicht, bewertet und kommentiert. Die Projektideen werden aber auch im persönlichen Austausch mit engagierten Menschen in den Regionen entwickelt und diskutiert. In den verschiedenen Ortsteilen haben sich je nach Bedarf und Voraussetzung unterschiedliche Möglichkeiten der Teilhabe entwickelt.

Die Regionalkoordinatoren stehen allen Interessierten gerne für Auskünfte zur Verfügung.

01) Landesbeauftragte bleiben wichtige Eckpfeiler der Arbeit. Margarete Ziegler-Raschdorf aus dem Amt der Landesbeauftragten ausgeschieden

Landesbeauftragte bleiben wichtige Eckpfeiler der Arbeit

Margarete Ziegler-Raschdorf aus dem Amt der Landesbeauftragten ausgeschieden

Durch die Landtagswahlen in Hessen, Bayern und Berlin Ende des vergangenen Jahres haben sich auch Veränderungen bei den für die Vertriebenen und Aussiedler zuständigen Landesregierungen und in Bayern auch bei den Landtagsfraktionen ergeben. In Berlin gibt es erstmals einen Ansprechpartner des Senats für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene. Walter Gauks, der diese Position seit wenigen Tagen innehat, soll als Koordinator und Vermittler die politischen, sozialen und kulturellen Belange und Interessen dieser Gruppen stärker ins Blickfeld rücken. Eine Aufgabe, die Margarete Ziegler-Raschdorf in Hessen nach 15 Jahren nun abgegeben hat. Groß ist die Einigkeit darüber, dass die Aufgaben, die die Landesbeauftragten wahrnehmen, immer noch wichtig und sinnvoll sind. Sie sind als direkte Ansprechpartner wichtige Eckpfeiler der Arbeit für Vertriebene und Spätaussiedler.

Mit dem Ende der 20. Legislaturperiode des Hessischen Landtages endete vor wenige Wochen auch die Amtszeit der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf. In einer Feierstunde im Ministerium des Innern und für Sport verabschiedete Innenminister Peter Beuth, dessen Ressort die Landesbeauftragte mit ihrer Stabsstelle seit 2019 zugehörig ist, Margarete Ziegler-Raschdorf nach fünfzehn Jahren ihrer Tätigkeit in den Ruhestand.

Margarete Ziegler-Raschdorf war eine starke Stimme

„Die Gedenk- und Kulturarbeit zur Erinnerung an die Vertreibungsgebiete sowie das Geschehen von Flucht und Vertreibung war für die Landesregierung ein zentrales Anliegen. Brauchtum, Kultur und die Biografien der Betroffenen von Flucht und Vertreibung sollen nicht in Vergessenheit geraten. Margarete Ziegler-Raschdorf war über viele Jahre eine kompetente und zentrale Ansprechpartnerin und eine starke Stimme gegen das Vergessen. Ich danke ihr für ihren wichtigen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag, die Erinnerung an die mit der Vertreibung in Verbindung stehenden Ereignisse in Hessen zu erhalten“, so Innenminister Peter Beuth.

Margarete Ziegler-Raschdorf wurde am 6. August 1951 in Fulda geboren, ihre Eltern waren Heimatvertriebene aus Schlesien. Somit war der Bezug zum Themengebiet der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler für die Landesbeauftragte von Anfang an gelegt. Nach einem Jurastudium war Ziegler-Raschdorf als Rechtsanwältin tätig, bevor sie von 2004

bis 2008 Abgeordnete im Hessischen Landtag war. Am 1. April 2009 wurde sie dann vom damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch auf Grundlage eines Kabinettsbeschlusses zur Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler ernannt. In dieser Funktion folgte Margarete Ziegler-Raschdorf auf Rudolf Friedrich, der das Amt von 1999 bis 2009 innehatte.



15 Jahre lang war Margarete Ziegler-Raschdorf die Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Vertriebene und Spätaussiedler.

Der Themenbereich „Heimatvertriebene und Spätaussiedler“ gehörte bis zum Ende der 19. Legislaturperiode zum Hessischen Sozialministerium und wurde im Jahr 2019 dem Innenministerium zugeordnet. Margarete Ziegler-Raschdorf nahm die Aufgaben der Landesbeauftragten bis zum Oktober 2020 im Ehrenamt wahr, am 5. Oktober 2020 wurde sie zur hauptamtlichen Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler benannt. Verbunden mit der Hauptamtlichkeit war neben ihrer Mittlerfunktion zwischen Landesregierung und den Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbänden damit auch die Übernahme von Personal- und Budgetverantwortung.

„Die Aufgaben als Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler sind sehr vielschichtig und reichen von der Mitgliedschaft in verschiedenen Gremien auf Landes- und Bundesebene, über die Prüfung von Förderanträgen und Verwendungsnachweisen bis zur Teilnahme in Vertretung der Hessischen Landesregierung an Gedenktagen, Landeskulturtagen sowie Treffen der Landsmannschaften und Verbände auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. ... Es war mir eine Ehre und Freude, das großartige Amt der Landesbeauftragten ausüben zu dürfen“, erklärte Margarete Ziegler-Raschdorf. Abschließend betonte sie: „Mein Dank gilt unserem Ministerpräsidenten Boris Rhein und seinen Amtsvorgängern Volker Bouffier und Roland Koch, Innenminister Peter Beuth, Staatssekretär Stefan Sauer sowie der gesamten Hessischen Landesregierung für die enorme Unterstützung meiner Arbeit.“

Nicht vergessen möchte ich, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Stabsstelle, die mir immer zur Seite standen, zu danken.“

BdV freut sich auf die Zusammenarbeit mit Walter Gauks

Das Land Berlin hat erstmalig einen eigenen Ansprechpartner des Senats für Deutsche aus Russland, Vertriebene und Spätaussiedler berufen. Für den Bund der Vertriebenen hat BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius das ausdrücklich begrüßt, zumal damit das deutliche Signal an die Zielgruppen ausgesandt wird, dass ihre Anliegen bei der Landesregierung zukünftig noch stärker Gehör finden werden. In diesem Zusammenhang erscheine es nur als konsequent, dass die neue Funktion einem Vertreter aus dem Personenkreis der Spätaussiedler übertragen wurde: Walter Gauks sei selbst Russlanddeutscher und im Ehrenamt u.a. stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Er sei der Landesregierung dankbar dafür, dass sie damit ein auch vom BdV unterstütztes Koalitionsvorhaben umsetze, so Fabritius. Es bleibe zu wünschen, dass dieses wichtige neue Amt sich alsbald so etabliere und mit politischem Rückhalt derart ausgestaltet werde, dass Berlin etwa den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen oder Sachsen und ihren jeweiligen Landesbeauftragten auf Augenhöhe begegnen könne. Neben der Bearbeitung sozialer Anliegen werde es wichtig sein, auch verständigungs-, erinnerungs- und kulturpolitische Akzente zu setzen.



Walter Gauks ist die neue „Ansprechperson für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene“ in Berlin.

Enge Zusammenarbeit in Bayern

Die Landtagswahlen in Bayern brachten auch im Freistaat personelle Veränderungen mit sich. Dazu gehört, dass in der Nachfolge von Sylvia Stierstorfer, die nicht mehr zur Wahl antrat, die wiedergewählte Abgeordnete aus Dingolfing, Dr. Petra Loibl (CSU), bereits am 8. November 2023 zur neuen Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene berufen wurde. Loibl, 1965 im Landkreis Deggendorf geboren, ist eine Vertreterin der Bekenntnisgeneration, die sich ohne eigenen Vertriebenenhintergrund bereits seit vielen Jahren innerhalb der Arbeitsgruppe Vertriebene, Aussiedler und Partnerschaftsbeziehungen der CSU-Landtagsfraktion für die Personenkreise und deren Anliegen einsetzt. „Ich empfinde mein neues Amt als Beauftragte als eine großartige Aufgabe, die ich mit viel Begeisterung und Herzblut angehen werde. Schließlich stammt jeder Vierte in Bayern aus einer Familie

von Vertriebenen und Aussiedler. Ohne sie und ihren Beitrag für Bayern wäre unser Land nicht das, was es heute ist“, betonte Loibl zu ihrem Amtsantritt.



Dr. Petra Loibl ist bereits seit dem 8. November Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene.

In ihre Aufgabe startete die neue Beauftragte mit einer Reihe von Gesprächsterminen mit den wichtigsten „bayerischen Köpfen“ in ihrem neuen Aufgabenbereich. So traf sie sich am 7. Dezember 2023 auch mit dem Präsidenten

des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, zu einem gleichermaßen konstruktiven wie vertrauensvollen Meinungsaustausch. Dabei kamen alle aktuellen Anliegen auf den Tisch, von der Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes über die Aussiedleraufnahme bis hin zum Härtefallfonds, an dem auch von Altersarmut betroffene Spätaussiedler partizipieren. Fabritius lobte die bisherige Zusammenarbeit mit der Runde der Landesbeauftragten, aus der sich immer wieder gute Initiativen entwickelt hätten. (Der DOD berichtete in seiner letzten Ausgabe.) Loibl wiederum stellte eine weiterhin enge Zusammenarbeit, auch mit dem BdV, in Aussicht. Besonders beeindruckt zeigte sie sich von der vielfältigen Kultur der unterschiedlichen Vertriebenen- und Aussiedlerverbände sowie von dem Einsatz für den Erhalt des Brauchtums und die beeindruckende Aufbauleistung trotz des schweren Schicksals.

Vertriebenenpolitische Sprecher der Fraktionen in Bayern

Freude hat beim Landesverband der Vertriebenen in Bayern die Tatsache ausgelöst, dass alle Landtagsfraktionen wieder „Vertriebenenpolitische Sprecherinnen und Sprecher“ benannt haben. Dies sei in der Bundesrepublik einmalig und zeige die besondere Wertschätzung, die den Heimatvertriebenen und Aussiedlern entgegengebracht werde, heißt es in einer Pressemitteilung des Landesverbandes. Für die CSU werde weiterhin Haushaltsvorsitzender Josef Zellmeier, für die Freien Wähler Bernhard Pohl und für die SPD Volkmar Halbleib die Sprecherfunktion ausüben. Die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen habe hierfür die Würzburger Abgeordnete Kerstin Celina als Nachfolgerin von Gülseren Demirel aus München benannt.

Für Entrüstung hat dagegen die Benennung des AfD-Landtagsabgeordneten Daniel Halemba als Vertriebenenpolitischer Sprecher seiner Fraktion beim BdV Bayern ausgelöst. Nachdem sich sowohl der AfD-Bundesvorstand wie die Delegierten des jüngsten AfD-Landesparteitages von Halemba distanziert hätten, sei die Berufung weder akzeptabel noch nachzuvollziehen. MP

© ZGV

© LMI Deutsche aus Russland

02) Deutsche Minderheiten als Brücken der Völkerverständigung. Interessante Podiumsdiskussion in der Hessischen Landesvertretung in Berlin

Deutsche Minderheiten als Brücken der Völkerverständigung

Interessante Podiumsdiskussion in der Hessischen Landesvertretung in Berlin

Die deutschen Minderheiten sind Brücken der Völkerverständigung. Das betonte die damalige Staatsministerin Lucia Puttrich, die die Bedeutung deutscher Minderheiten in Osteuropa im Zuge der Völkerverständigung und der europäischen Integration unterstrich.

Im Anschluss stellte Siegbert Ortmann, Landesvorsitzender Hessen des BdV, in einem Grußwort die Arbeit des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen (DEBWH) vor, dessen Vorsitzender er ist. Das DEBWH versteht sich als Brückenbauer zwischen Deutschland und seinen mittel- und osteuropäischen Nachbarn und organisiert regelmäßig verständigungspolitische Seminarreisen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa.

Das anschließende Podiumsgespräch bildete ein breites Spektrum unterschiedlicher Perspektiven auf den Gegenstand deutscher Minderheiten in Osteuropa ab. Teilnehmer waren der tschechische Historiker Dr. Petr Koura, Direktor des Collegium Bohemicum und Kurator der der Dauerausstellung „Unsere Deutschen“ in Ústí nad Labem, Renata Trischler, Koordinatorin der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) und Angehörige der deutschen Minderheit in Kroatien, Weronika Koston, Vorsitzende des Vorstandes des BJDM in Polen, und der aus Siebenbürgen stammende Dr. Bernd Fabritius, Präsident des BdV.

Moderator Dr. Christian Neef gelang es, mit den Podiumsteilnehmern über ihre individuellen Perspektiven, ihre persönlichen



Siegbert Ortmann, Landesvorsitzender des BdV in Hessen stellte in einem Grußwort die Arbeit des Deutsch-Europäischen Bildungswerks (DEBWH) vor, dessen Vorsitzender er ist.



Lucia Puttrich, damals noch Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen beim Bund, unterstrich die Bedeutung der deutschen Minderheiten.

Zugänge und Schicksale sowie in allgemein fachlicher Perspektive über die gegenwärtige Situation deutscher Minderheiten in unterschiedlichen Staaten Osteuropas ins Gespräch zu kommen. Die etwa 100 Gäste der Veranstaltung, darunter auch die Botschafterin Rumäniens, Adriana-Loreta Stănescu, und der Botschafter Ungarns, Péter Györköcs, bekamen auf diese Weise ein breites, fachlich fundiertes und durch persönliche Erfahrungen angereichertes Bild der Situation deutscher Minderheiten in Osteuropa.

Diskutiert wurden Fragen der individuellen und kollektiven Identitätsbildung im Kontext der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit. Wie und wann merkt man beispielsweise, Teil einer nationalen Minderheit zu sein und wie wirkt sich das auf den eigenen Lebensweg aus? Diskutiert wurde zudem der (politische und gesellschaftliche) Umgang mit deutschen Minderheiten in verschiedenen Staaten Osteuropas. Dabei spielte auch die Frage nach der Selbstorganisation und der politischen Vertretungen deutscher Minderheiten eine wichtige Rolle. Im Laufe des Gespräches wurde immer wieder deutlich, welchen großen Beitrag die jeweiligen deutschen Minderheiten im kulturellen Austausch mit den jeweiligen Mehrheitsgesellschaften spielen. In der Tat sind deutsche Minderheiten eine Brücke der Völkerverständigung. Die Podiumsteilnehmer waren sich daher in ihrem Wunsch einig, dass dieser herausragende Beitrag deutscher Minderheiten zur Völkerverständigung im geeinten Europa – und darüber hinaus – auch in Zukunft politische Förderung erfährt.

(PM)

03) Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen. Veranstaltung in München mit Parlamentsvizepräsidenten Dr. Csaba Hende.

Von Markus Patzke

Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen

Veranstaltung in München mit Parlamentsvizepräsident Dr. Csaba Hende

Mittlerweile hat es Tradition, dass das Ungarische Generalkonsulat und das Haus des Deutschen Ostens in München gemeinsam zur Gedenkveranstaltung anlässlich des ungarischen Gedenktages für die vertriebenen Ungarndeutschen einladen. 2012 hatte das ungarische Parlament den 19. Januar zum offiziellen Gedenktag an die Verschleppung und Vertreibung der Ungarndeutschen ausgerufen. Damit hatte Ungarn als erster und bisher als einziger Staat in Europa das Unrecht der Vertreibung der deutschen Minderheit 1944/1945 offiziell anerkannt und sich zu seiner Verantwortung bekannt.

In München hatten der ungarische Generalkonsul, Gábor Tordai-Lejkó, Doyen des Konsularischen Korps in Bayern, und der Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, Prof. Dr. Andreas Otto Weber, für den 8. Februar 2024 zur Veranstaltung in das Sudetendeutsche Haus in München eingeladen. Neben den Vertretern der Landsmannschaft der Ungarndeutschen, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl MdL, den Vertretern des Bundes der Vertriebenen, Präsident Dr. Bernd Fabritius, Vizepräsident Steffen Hörbler und dem bayerischen Landesvorsitzenden Christian Knauer war der aus Budapest angereiste Vizepräsident des ungarischen Parlaments, Dr. Csaba Hende, wichtigster Ehrengast, der in einer bemerkenswerten Festrede auf das besondere Schicksal der Ungarndeutschen einging.

Zunächst ging er auf die Bedeutung des Gedenktages und auf das gewählte Datum ein: „Unser Parlament hat deshalb gerade den 19. Januar zum Gedenktag erhoben, weil im Jahr 1946 genau an diesem Tag der erste aus Viehwaggons bestehende Zug vom Bahnhof in Budaörs – zu deutsch Wudersch – voller in die Mittellosigkeit gezwungener Menschen und Familien in Richtung Deutschland rollte, deren einzige gemeinsame ‚Sünde‘ darin bestand, dass ihre Mütter in deutscher Sprache über ihren Wiegen sangen.“ Die Vertriebenen, so der Abgeordnete, hätten in ungarischer Sprache: „Isten veled, édes Hazám!“ oder auf deutsch: „Gott mit Dir, meine liebe Heimat!“ auf die Waggons des ersten Zuges geschrieben. Dr. Csaba Hende gedachte der aus den deutschsprachigen Siedlungen deportierten Menschen, die bis 1947 auf 200.000 Personen angestiegen war, von denen etwa 150.000 in den westlichen und 50.000 in den östlichen Besatzungszonen landeten. Besonders anrührend berichtete er



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l.) mit dem Vizepräsidenten des ungarischen Parlaments, Dr. Csaba Hende (M.), und dem ungarischen Generalkonsul, Gábor Tordai-Lejkó (r).

über die Geschichte der etwa 15.000 Rückkehrer in die Heimat, die größte Gefahren auf sich genommen hätten, weil sie nicht auf ihre Identität, auf die Heimat, auf ihr Heimatland verzichten wollten. „Einer von ihnen sagte: ‚Ich wollte nur ein Stück Brot essen, aber das wollte ich zu Hause tun!‘“

Scham über das Vertreibungsgeschehen

Der Vizepräsident des ungarischen Parlaments erklärte seine Scham über die ungarischen politischen Kräfte, die die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn unterstützt haben, er wolle sie nicht von ihrer Verantwortung freistellen und er wolle auch diejenigen Behörden nicht entlasten, deren Angehörige an dieser Unmenschlichkeit mitgewirkt haben. Er schäme sich ihrer ebenso, wie derjenigen Vertreter ungarischer Behörden, die an der Verschleppung von Juden in die Vernichtungslager beteiligt waren. Allerdings habe es auch Menschen gegeben, die ihre Stimme für die Ungarndeutschen erhoben hätten wie der damalige Außenminister János Gyöngyösi, den er mit den Worten zitierte: „Die Regierung des demokratischen Ungarns erklärt, dass eine auf rein ethnischen Gründen der Herkunft erfolgende Aussiedlung ungarischer Staatsangehöriger ihrer Überzeugung zuwider wäre. Dies wird, wie jede Art der kollektiven Bestrafung, missbilligt.“ Aber auch

Vertreter der Kirchen hätten sich für die Ungarndeutschen eingesetzt. An der Spitze der katholischen Bischofskonferenz stand damals Erzbischof Josef Mindszenty, der sowohl in den Gefängnissen der Gestapo als auch der kommunistischen Diktatur etliche Jahre verbracht habe. Der evangelische Bischof Lajos Ordass – später ebenfalls eingekerkert – habe die Zwangsaussiedlung der Deutschen gar als einen „Bevölkerungsaustausch, der an die faschistischen Methoden erinnert“ bezeichnet und ihn einen selbstmörderischen Schritt des ungarischen Volkes genannt.

Auch die in der Heimat verbliebenen Ungarndeutschen vergaß Hende nicht zu erwähnen: „Diejenige Hälfte der Ungarndeutschen, die der Vertreibung entgangen ist, lebte jahrzehntelang in tiefster Furcht und verleugnete sogar die deutsche Herkunft, um Repressalien zu entgehen. Mit dem demokratischen Umbruch in 1989 – zu deren politischen Aktivisten ab dem Herbst 1988 ich selbst gehörte – brach die Zeit an, die Zuge-

hörigkeit zur eigenen Nationalität frei erleben zu können.“

Der Parlamentarier schloss damit, die gemeinsamen Aufgaben zu benennen: „Den Sünden der Vergangenheit ins Auge zu sehen, die Verantwortung unserer Vorfahren wahrnehmen und die europäische Zukunft gemeinsam aufzubauen.“

In seinem anschließenden Vortrag „Deutschsprachige Siedler und der Weinbau im Königreich Ungarn vom Mittelalter zur Neuzeit“ zeigte der Direktor des Hauses des deutschen Ostens, Professor Dr. Andreas Otto Weber, an Beispielen der Gemeinde Pusztavám und des südungarischen Weinortes Villány, welche Rolle der Weinbau in der Siedlungsgeschichte der Donauschwaben spielte, und welchen Einfluss sie auf die ungarische Weinbaugeschichte hatten. Anschließend wurde zur Weinprobe mit ungarndeutschen Weinen geladen. Hochkarätig und beeindruckend musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von der Konzertpianistin Andrea Várnagy.

Markus Patzke

Aus: DOD 1/2024, Seiten 11-12

04) Gespräch zwischen Minister Strobl und Vertretern des BdV Baden-Württemberg. Gute Zusammenarbeit zwischen Innenministerium und BdV

Gespräch zwischen Minister Strobl und Vertretern des BdV Baden-Württemberg

Gute Zusammenarbeit zwischen Innenministerium und BdV

Stuttgart. (dod) Am 5. Februar 2024 fand im Innenministerium Stuttgart ein Treffen statt, bei dem der baden-württembergische Innenminister und Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler, Thomas Strobl, gemeinsam mit

Vertretern des BdV-Landesverbandes und den einzelnen Landsmannschaften zusammenkam. Ebenfalls anwesend waren der BdV-Landesvorsitzende, Hartmut Liebscher, der Vizepräsident des BdV-Bundesverbandes, Raimund Haser MdL und der BdV-Landesgeschäftsführer, Richard Jäger.



Zu Beginn des Jahres nahm der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, am Neujahrsempfang des Bundespräsidenten im Schloss Bellevue in Berlin teil. Er dankte Dr. Frank-Walter Steinmeier herzlich für die Einladung und erklärte: „Es ist mir eine besondere Ehre, die deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände hier zu vertreten und damit auch unsere Anliegen noch sichtbarer zu machen und im Gespräch zu halten.“ Auf unserem Foto Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier (r.) und Elke Büdenbender (l.) empfingen BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (M.)

Das Treffen begann mit einer herzlichen Begrüßung durch Minister Strobl, gefolgt von einem Austausch über die aktuellen und heimatpolitischen Themen des Vertriebenenverbandes. Ein zentrales Diskussionsthema war die Auswirkungen der bundesweiten Kürzung von Fördermitteln gemäß § 96 BVFG. Darüber hinaus wurde die Planung und Umsetzung von Kulturprojekten des BdV-Landesverbandes unter verstärkter Nutzung digitaler Netzwerke eingehend erörtert, insbesondere die Digitalisierung von Berichten lebender Zeitzeugen. Die Vertreter und Vertreterinnen baten um eine fortgesetzte Unterstützung für die kommenden Jahre, während auch die Verwaltungsvorschrift § 96 BVFG der Kulturmaßnahmen intensiv diskutiert wurde. In diesem Zusammenhang sicherte Thomas Strobl zu, dass ein neuer Entwurf für die Verwaltungsvorschrift in den nächsten Monaten erarbeitet und dem BdV vorgelegt wird.

Das Treffen zeigte deutlich das Engagement und die Zusammenarbeit zwischen dem Innenministerium und dem BdV und den Landsmannschaften, um wichtige Anliegen im Bereich der Heimatpolitik zu adressieren, die Bedürfnisse der Vertriebenen zu unterstützen und das kulturelle Erbe weiterzugeben. (IK)

05) Den Schatz heben – der Dramaturgie-Workshop der Kulturstiftung der Vertriebenen auf einem Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und alle Siedlungsgebiete



Pressemitteilung

Den Schatz heben – der Dramaturgie-Workshop der Kulturstiftung der Vertriebenen auf einem Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und alle Siedlungsgebiete

Nr. 2/2024

Der Workshop Dramaturgie in Film, Theater und Dokumentationen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen diskutierte mehr als die verschiedenen Genres des Films und des Theaters, sondern wagte sich in unterschiedliche Bereiche der Vertriebenen-Historie vor.

Die Geschichte der historischen deutschen Ostansiedlung soll anhand einer mystischen Mittelalterserie von einem beim Workshop gebildeten Autorenteam marktgerecht entwickelt werden und u.a. ein Dokumentarfilm sich dem Kulturparagrafen 96 des Bundesvertriebenengesetzes widmen.

Das von der Kulturstiftung initiierte Theaterprojekt von Katharina Martin-Virolainen „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – zwei Seiten der gleichen Medaille“, das am 11. Juni 2024 in Berlin uraufgeführt wird, behandelt die Anfänge der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa, Flucht, Vertreibung und Deportation, die Integration der Heimatvertriebenen im Nachkriegsdeutschland und das Schicksal der verbliebenen deutschen Minderheiten sowie die heutige Brückenbauerfunktion von „Heimatvertriebenen“ und „Heimatverbliebenen“ in einem gemeinsamen Europa.

Die Schriftstellerin und Kulturschaffende Martin-Virolainen, die bereits zahlreiche Theaterstücke verfasste, stellte dem Workshop ihre konzeptionellen Überlegungen zur Realisierung des Theaterstücks vor. So stellen etwa gemeinsame Symbole Verbindungen einiger deutscher Minderheiten her. Etwa im Bild der „schwarzen Maria“ können sich im Südosten Europas verschiedene Gruppen wiederfinden. An der Diskussion zu den Inhalten des Theaterstücks beteiligte sich auch Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN.

Bonn, 22.02.2024

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 /228/ 24965040

www.kulturstiftung.org



Den Workshop begann Damian Gorczany inhaltlich mit seinem Vortrag über dokumentarische Erzählformen. Der Filmemacher und Kameramann fasste damit ein dreimonatiges Seminar, das er an der Ruhruniversität Bochum hielt, zusammen und vermittelte den Workshopteilnehmern das Handwerkszeug für die Erstellung eigener dokumentarischer Beiträge.

Der Filmemacher Klaus Didio stellte erste Überlegungen eines Dokumentarfilmprojektes über den Kulturparagrafen 96 des Bundesvertriebenengesetzes vor und berichtete von ersten Recherchegesprächen sowie der großen Bereitschaft einer Reihe von Einrichtungen, die im Zusammenhang mit dem §96 BVFG gefördert werden, sich an seinem Dokumentarfilm zu beteiligen. Gemeinsam eruierte man mögliche Interviewpartner und erarbeitete zentrale inhaltliche Schwerpunkte des Dokumentarfilmprojektes, der die andauernde Relevanz des §96 BVFG auch in der heutigen Zeit aufzeigen soll.

Thomas Dapper, Autor, Filmemacher und Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen stellte das Spielfilmprojekt „Rudolfsgnad“ zur Diskussion. Das Vernichtungslager Rudolfsgnad galt dem Künstler Robert Hammerstiel in dessen autobiographischen Roman „Von Ikonen und Ratten“ als das härteste und grausamste im Banat.

Der Workshop schloss mit der „Grundsteinlegung“ für eine Fernsehserie. Diese wird die historische deutsche Ostansiedlung im 12. Jahrhundert thematisch behandeln, dies aber als moderne Mystery-Serie. Hierzu wurde von den Teilnehmern des Workshops eine Autorengemeinschaft gegründet, mit dem Ziel, ein grundlegendes Konzept zeitnah zu erstellen, um dieses einer Filmproduktionsfirma anzubieten.

So wird von den Teilnehmern des Workshops auch künftig viel zu hören und noch mehr zu lesen sein. Die Themenvielfalt aus dem kulturellen Erbe der Deutschen im östlichen Europa konnte nur an der äußersten Schicht der Oberfläche berührt werden. Dennoch wurde deutlich, dass für „unsere Themen“ im Öffentlich-Rechtlichen Fernsehen mehr Sendeplätze in allen Genres zur Verfügung stehen sollten.

Kontakt:

Thomas Dapper

Tel.: 0228-24965 040

Email: presse@kulturstiftung.org; thomas.dapper@kulturstiftung.org

06) Kulturstiftung gründet MedienArbeitsGemeinschaft. Enge Zusammenarbeit mit der AGDM beabsichtigt



Kulturstiftung gründet MedienArbeitsGemeinschaft

Enge Zusammenarbeit mit der AGDM beabsichtigt

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN eine MedienArbeitsGemeinschaft (MAG) gegründet.

Die MedienArbeitsGemeinschaft bietet eine gemeinsame Plattform für Medienschaffende der Publikationsorgane und der neuen Medien der Vertriebenenorganisationen in Deutschland, der deutschen Minderheiten vorrangig im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, von Journalisten, Filmemachern und Theaterschaffenden sowie weiteren interessierten Personen und Institutionen aus dem In- und Ausland zur Entwicklung eigenständiger Medienformate und Kampagnen.

Die Institutionen und Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen und der deutschen Minderheiten bewahren eine unermesslich große Vielfalt an relevanten Themen, die darauf warten, gemeinsam multimedial erschlossen zu werden. In diesem Bewusstsein hat die MedienArbeitsGemeinschaft das Ziel, Synergien mit Autoren, Journalisten, Heimatmedienvertretern und Vertretern der Verbände zu schaffen.

Das Netzwerk MedienArbeitsGemeinschaft hat die Funktion eines Brückenbauers und wirkt als Träger des europäischen Gedankens und der damit verbundenen demokratischen Werte. Die Arbeit der Medienschaffenden hat das Ziel, aktuelle und relevante Inhalte, aus der Lebenswirklichkeit von Minderheiten in Ost- und Westeuropa, im Geiste der Völkerverständigung sowie des europäischen Integrationsgedankens und das deutsche kulturelle Erbe als Teil der europäischen Kultur und ihrer Geschichte in die öffentliche Wahrnehmung

zu rücken. Workshops, Seminare und gemeinsame Projekte der MedienArbeitsGemeinschaft sollen die ständige Professionalisierung in allen medialen Bereichen (Drehbuch, Recherche, Konzeption, Texten, Kamera, Ton, Schnitt, Social Media usw.) fördern.

Die Mitglieder der MedienArbeitsGemeinschaft schaffen Synergien und entwickeln gemeinsame Projekte und Formate, um sie u.a. marktfähig bei TV-Stationen und anderen Massenmedien anzubieten. Zudem können aus der MedienArbeitsGemeinschaft Präsentationsplattformen und mittel- bis langfristig Produktionsfirmen herauswachsen.

Eine vernetzte Berichterstattung und gemeinsame Themenkampagnen werden den Nachweis erbringen, dass die Medien der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit den Medien der deutschen Vertriebenen in Deutschland und dem deutschsprachigen Raum gemeinsam ein journalistisches Schwergewicht bilden können, wenn diese sich in der MedienArbeitsGemeinschaft vernetzen. Kontakt zur MedienArbeitsGemeinschaft: medienarbeitsgemeinschaft@kulturstiftung.org

AGDM

Auf Initiative des damaligen Bundesministeriums des Innern (BMI) wurde 1991 in Budapest eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die alle Organisationen vereint, die in der FUEN, dem Dachverband der autochthonen Minderheiten in Europa, zusammengeschlossen sind und sich als Verbände deutscher Minderheiten betrachten.

Die Arbeitsgemeinschaft ist ein informelles Gremium, welches den Austausch und die Zusammenarbeit der Verbände ermöglicht.

07) Jubiläum: Die 200. Schlesischen Begegnungen in Königswinter. Maßgeschneiderte Programme zur Verständigung.

Von Dieter Göllner

Jubiläum: Die 200. Schlesischen Begegnungen in Königswinter

Maßgeschneiderte Programme zur Verständigung

Im Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrot hat die 200. Studiengruppe ihr einwöchiges Seminar absolviert. Neben polnischen und tschechischen Studentinnen und Studenten waren diesmal auch ukrainische Vertreterinnen aus Lemberg dabei.

Den Auftakt der diesjährigen Seminarreihe „Schlesische Begegnungen“ machte im Januar eine Studentengruppe aus Grünberg. Im Februar hatte Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ), die Gelegenheit, die nunmehr 200. Studiengruppe zu begrüßen, zu der Vertreterinnen und Vertreter von der Akademie der Angewandten Wissenschaften in Neisse sowie von den Universitäten in Troppau und Lemberg gehörten. Geplant ist, dass im Frühjahr 2024 noch Studentengruppen aus Ost- und Opatowitz zu Gast sein werden, im Herbst wiederum sollen voraussichtlich Germanisten und Historiker aus Breslau, Kattowitz und Tschenstochau anreisen.

Etablierte Seminarreihe

Im Haus Schlesien nehmen regelmäßig binationale und – wie im jüngsten Fall durch die ukrainischen Studierenden in Polen – auch trinationale Gruppen an den Seminaren teil, womit ein wichtiger Beitrag zum Wissenstransfer, aber auch zur Völkerverständigung geleistet wird.

Anlässlich der 200. Studiengruppe luden Nicola Remig und ihr Team zu einem Pressegespräch ein, in dem es um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der inzwischen grenz-



Pressetermin mit der Jubiläumsgruppe in Haus Schlesien.



Konzentrierte Arbeit gemeinsam mit den ukrainischen Studenten.

überschreitend anerkannten Veranstaltungsreihe ging. Es ist bereits seit 1996 Tradition im Haus Schlesien, dass im Frühjahr und im Herbst eines jeden Jahres Studentengruppen aus Polen und Tschechien eine intensive Seminar-Woche im Rheinland verbringen.

Germanisten, Historiker und Soziologen

Es handelt sich größtenteils um Teilnehmer aus Germanistischen Instituten, aber auch Historiker und Soziologen, Lehrer und Kommunalpolitiker sowie Vertreter der deutschen Minderheit aus den Wojewodschaften Opatowitz und Oberschlesien waren schon dabei. Viele der ehemaligen Teilnehmenden wurden nach dem Studium selbst Dozenten und kamen später erneut ins Haus Schlesien als Betreuer der nächsten Generationen und wirken weiterhin als Multiplikatoren.

Die Veranstaltungsreihe hat sich mittlerweile im Germanistik-Studium vieler schlesischer Hochschulen etabliert und nimmt vielerorts einen festen Platz in den Studienplänen der Nachbarländer ein. Wie Nicola Remig verriet, werden die Programme der Seminare zur Völkerverständigung je nach den Interessen-Schwerpunkten der jeweiligen Gruppe „maßgeschneidert“. Das Ziel ist, dass die Teilnehmer über die deutsch-polnischen Beziehungen in gesellschaftspolitischer und historischer Hinsicht reflektieren können.

Den Abschluss der Seminare bildet eine umfassende Präsentation, die während der Woche in Kleingruppen erarbeitet und in deutscher Sprache vorgestellt wird. Dafür gibt es an den Hochschulen studienrelevante ECTS-Punkte, was tatsächlich ein weiterer Ansporn für die Teilnehmer ist, an den „Schlesischen Begegnungen“ mitzuwirken.



Studenten im Dialog: auf dem linken Bild Jarenja Reha (l.) aus Lemberg und Kinga Paluch (r.) aus Breslau. Auf dem rechten Bild Seminarteilnehmer an einer interaktiven Station der Ausstellung.

200. Jubiläums-Gruppe

Die 200. Studentengruppe erlebte unter der Leitung von Paulina Remer – Dozentin an der Akademie Neisse, die übrigens auch an Schlesischen Universität Troppau studiert hatte – und Jana Nalepova – Dozentin an der Uni Troppau – ein umfangreiches Programm mit Exkursionen und Vorträgen. Unter den 21 Seminarteilnehmern der Jubiläums-Gruppe waren auch ukrainische Studentinnen aus Lemberg dabei. Unter der Begleitung von Jarenja Reha – Hochschullehrerin an der Fakultät für Internationale Beziehungen – nutzten sie die Gelegenheit, ihre Deutsch-Kenntnisse im Dialog mit den Seminarteilnehmern und Veranstaltern zu verbessern sowie Aspekte der Geschichte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Zu den begeisterten Teilnehmern gehörten u.a. der junge Lehrer Jakub Hajek, Absolvent der Schlesischen Uni, die Germanistik-Studentin Kinga Paluch aus Breslau und Vanda Svobodova, die derzeit in Troppau studiert und gleichzeitig als Bibliothekarin im Staatsarchiv tätig ist.

Exkursionen im Fokus

Auf der Agenda der 200. Gruppe standen neben der Erkundung von Haus Schlesien im Rahmen einer digitalen Rallye u.a. auch Exkursionen wie die Besichtigung des Kölner Doms, ein Besuch bei der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Führungen durch die Studios der Deutschen Welle in Bonn und im Haus der Geschichte. Der Besuch der Gedenkstätte „SS-Sonderlager KZ-Hinzert“ bei Trier und der Vortrag: „Das Hultschiner Ländchen – ein soziokulturelles Laboratorium“ rundeten das von Adam Wojtala und Herbert Cremer betreute Programm ab.

Das Seminar „Schlesische Begegnungen“ wird vom Bundesministerium des Innern und für Heimat gefördert. Wie Haus Schlesien-Mitarbeiter Adam Wojtala betont, hofft man, dass die Bundesregierung auch in der Zukunft die verständigungspolitische Arbeit finanziell unterstützen wird, so dass Jugendliche aus Mitteleuropa weiterhin die Möglichkeit bekommen, Haus Schlesien und das Rheinland kennenzulernen.

Dieter Göllner



Stolz präsentierte sich die 200. Jubiläumsgruppe im Haus Schlesien (rechtes Bild), die angehenden Historiker von der Universität Breslau sind vom Bücherschatz der Bibliothek im Haus Schlesien beeindruckt.

08) Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert? Gemeinsame Jahrestagung evangelischer und katholischer Schlesier.

Von Stefan Teppert

Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?

Gemeinsame Jahrestagung evangelischer und katholischer Schlesier

Zu ihrer zweiten gemeinsamen Jahrestagung hatten die „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ und das „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“ am 17./18. Februar 2024 in den Erbacher Hof in Mainz geladen, um „Schlesische Perspektiven auf Europa“ zu erkunden und sich daran knüpfenden Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen in Deutschland und Polen vor der Europawahl Ausdruck zu verleihen.

Generalsuperintendent i. R. Martin Herche aus Görlitz, Vorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, sowie Dr. Bernhard Jungnitz aus Holzwickede, Vorsitzender des Heimatwerks Schlesischer Katholiken, begrüßten die Teilnehmer und freuten sich über einen gut gefüllten Saal. Sie zeigten sich zufrieden über ihre Allianz und optimistisch, das Miteinander auch künftig pflegen zu können. Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart, hatte die Tagung zusammen mit den Veranstaltern organisiert und erläuterte die Motive der diesjährigen Themenwahl. Die Vertriebenen stünden allein schon durch ihre Geschichte für die Verbindung der beiden Lungenflügel Europas – des Westens und des Ostens. Bei ihnen sei Europa seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts ein zentrales, immer wieder diskutiertes Thema gewesen, vor allem auf dem Hintergrund der Frage nach Verständigung und Versöhnung. Im christlichen Kontext – also sowohl auf katholischer wie evangelischer Seite – spielten die Themen Schuld und Schuldbewältigung eine lange und intensive Rolle. Ein zweites Movens, so Bendel, war die christliche Soziallehre. Sie soll die wirtschaftlich fundierte Union durch Solidarität und Subsidiarität ergänzen.

Richard Coudenhove-Kalergi als Vater Europas

Nicht mit fertigen Antworten, sondern mit Fragen ans Publikum sollte die Tagung beginnen. Wann ist mir Europa zum ersten Mal begegnet? Was bewegt mich oder was ist mir ein Anliegen hinsichtlich Europas? Pfarrer Dr. Matthias Paul aus Görlitz erzählte als Impuls von seiner ersten Begegnung mit Europa in Form der Essays und Reden des polnischen Schriftstellers Andrzej Szczypiorski (* 1928, † 2000) in seinem Buch „Europa ist unterwegs“ (Zürich 1996).

Prof. Dr. Anita Ziegerhofer ist am Institut für Rechtswissenschaftliche Grundlagen der Universität Graz Leiterin des



Generalsuperintendent i. R. Martin Herche, Prof. Dr. Rainer Bendel, Regionalbischöfin Theresa Rinecker, Pfarrer Dr. Matthias Paul, Dr. habil. Robert Zurek, Dr. Bernhard Jungnitz (v.l.n.r. vor der Fahne des alten Erzbistums Breslau und heute des Heimatwerks Schlesischer Katholiken).

Fachbereichs Rechtsgeschichte und Europäische Rechtswissenschaft und stellte per Video ihre Präsentation der Persönlichkeit und des Lebenswerks von Richard Coudenhove-Kalergi vor. Er hatte die Idee einer Vereinigung der Völker Europas und war der Erste, der versucht hat, sie mittels Paneuropa-Bewegung und Paneuropa-Union organisatorisch, programmatisch und politisch umzusetzen. Coudenhove wurde 1894 in Tokio geboren und war der Sohn eines österreichisch-ungarischen Diplomaten und einer japanischen Mutter. 1896 kam er mit seiner Familie nach Europa und wuchs auf Schloss Ronsperg in Böhmen auf. 1923 erschien sein visionäres Buch „Pan-Europa“, das sich gut verkaufte und in viele Sprachen übersetzt wurde. Um intereuropäische Kriege zu verhindern, den West-Ost-Konflikt zu überwinden, konkurrenzfähig zu werden gegenüber der amerikanischen und britischen, zukünftig auch der ostasiatischen und russischen Industrie sowie zum Schutz vor einer Invasion durch die Sowjetunion, strebte er durch die Schaffung eines Europäischen Staatenbundes u. a. einen autarken europäischen Wirtschaftsraum an, eine Währungsunion mit Zentralbank, die Harmonisierung des Rechts, eine gemeinsame Verfassung und ein europäisches Heer. Wichtig waren ihm – ganz in europäischer Tradition – Aufklärung, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte. Ihm schwebte der Schutz nationaler und religiöser Minderheiten sowie Sprachen ebenso vor wie die Gründung einer europäischen Bundeshauptstadt. Bei der Verwirklichung seiner Pläne halfen ihm seine Beziehungen zu wichtigen Politikern, Spitzenbeamten, Wirtschaftsführern und Künstlern in ganz Europa. Als einflussreicher Lobbyist und Netzwerker versuchte er, seine weitsichtigen, geostrategisch motivierten Ziele zu befördern. Er war der Herold, Agitator und Propagandist der Idee einer Vereinigung Europas, einer einigen, freien und starken paneuropäischen Föderation, die kulturell viel-

fältig bleibt, aber weltpolitisch mit einer Stimme spricht. Als Gegner des Nationalsozialismus musste Coudenhove in die Schweiz und nach Amerika flüchten. Er brachte nach dem Krieg Adenauer und de Gaulle zusammen und war wohl der Vater des Eintritts Großbritanniens in die EWG 1972. In weiten Teilen ist Coudenhoves seherisches Vermächtnis aktueller denn je, abgesehen freilich von seinem historisch nachvollziehbaren, heute aber obsoleten Neokolonialismus.

„Stiftung Kreisau für europäische Verständigung“

Dr. habil. Robert Żurek machte die Teilnehmer mit seiner Präsentation über die Begegnungsstätte in Kreisau bekannt, ein Ort in Niederschlesien, wo sich während der Zeit des Nationalsozialismus eine zivile Widerstandsgruppe (der „Kreisauer Kreis“) um Helmuth James Graf von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg mit Plänen zur politisch-gesellschaftlichen Neuordnung nach dem erwartbaren Zusammenbruch der Hitler-Diktatur befasste. An dieser symbolträchtigen Stätte fand am 12. November 1989 eine Versöhnungsmesse statt, bei der die damaligen Regierungschefs Deutschlands und Polens, Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki, ein Friedenszeichen austauschten. Diese Messe sei auch die Geburtsstunde der deutschen Minderheit in Schlesien nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen, so Żurek. Im Rahmen einer zivilgesellschaftlichen Initiative wurde 1989 auch die „Stiftung Kreisau für europäische Verständigung“ gegründet. Sie möchte satzungsgemäß Aktivitäten initiieren und fördern, die auf ein friedliches und von gegenseitiger Toleranz geprägtes Zusammenleben der Völker, Gesellschaftsgruppen und einzelnen Menschen zielen. Dadurch soll das Gedankengut des Kreisauer Kreises und der Versöhnungsmesse tradiert und das Zusammenwachsen Europas befördert werden. Żurek wies als Geschäftsführender Vorstand der Stiftung auf die Werte hin, von denen man sich in Kreisau leiten lässt. Damit Verständigung möglich wird, müsse es zuerst gegenseitigen Respekt und Dialogfähigkeit geben. Die dazu nötigen Rahmenbedingungen versuche man in der wohl größten internationalen Begegnungsstätte Europas den Besuchern bereitzustellen. Mit Willkommenskultur gebe man ihnen das Gefühl, sich wie zu Hause fühlen zu können, um so ein günstiges Klima für schwierige Gespräche und für eine Annäherung zu bieten. Zielgruppen seien vor allem Jugendliche sowie Lehr- und Bildungskräfte aus ganz Europa, die durch gemeinsame Aktivitäten und Aufgaben mehr erfahren sollen vor allem über Geschichte und Kultur, Demokratie und Zivilgesellschaft, nachhaltige Entwicklung und Ökologie. Auch die Bevölkerung aus der Umgebung und private Gruppen werden eingeladen.

Der Görlitzer Sprengel der Generalsuperintendentin oder Regionalbischöfin Theresa Rinecker umfasst das Gebiet der schlesischen Kirche im heutigen Sachsen und Brandenburg, sie ist also in einem großen Gebiet mit 150.000 Christen unterwegs und sitzt auch in der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg und der Schlesischen Oberlausitz. Die Bischöfin begann ihren Vortrag mit dem Hinweis, dass es seit 2019 ein

regelmäßiges ökumenisches Treffen der Bischöfe an Oder und Neiße gibt, das einen wertvollen Austausch und Lernprozess in Gang gesetzt habe und in diesem Jahr zum dritten Mal in Breslau stattfinden solle. Man pflege ein intensives Verhältnis auch zur Evangelischen Kirche (Augsburgischen Bekenntnisses) in Polen, die sich mit nur 30.000 Mitgliedern in einer extremen Diasporasituation befindet. In enger ökumenischer Zusammenarbeit werden auch die Christlichen Begegnungstage 2024 in Frankfurt (Oder) auf den Weg gebracht. Erstes Projekt war ein Imagefilm als Appetizer, den es in sechs Sprachen mit Videobeiträgen aus allen sieben beteiligten Ländern (Deutschland, Österreich, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Ukraine) gibt. Der vormals schlesischen Kirche sei es ein Herzensanliegen, spürbar zu machen, was in dieser Herzregion Europas, wo sich die Zukunft des Kontinents entscheiden werde, täglich geschieht. Die Begegnungstage, die es seit 1991 gibt und die bisher in Prag, Bratislava, Dresden, Breslau und Budapest stattgefunden haben, werden immer größer.

Ein existenzielles Thema

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion befragte Pfarrer Dr. Matthias Paul die drei Mitwirkenden nach ihren Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen im Hinblick auf Europa: Prof. Dr. Rainer Bendel erwähnte seine Eindrücke aus Schweden und Coimbra, seine Erinnerungen an 1989, als die Grenzkontrollen zur DDR weggefallen waren, und an seine Arbeit mit Jugendlichen aus Osteuropa, die sich für die europäische Freizügigkeit begeistern lassen. Man müsse in die Humanressourcen investieren und eine europäische Öffentlichkeit schaffen. Um die christlichen Werte, die sich aus vielfältigen Quellen und Traditionen speisen, zu bewahren, müsse man sie im Diskurs halten. Die Subjektivität des einzelnen Christenmenschen brauche Unterstützung, Subsidiarität und Herausforderung. Europa werde nicht ohne Solidarität auskommen. Daraus seien Handlungsoptionen zu entwickeln. Dr. Robert Żurek bekundete seine emotionale Reaktion auf die Neueröffnung der Altstadtbrücke in Görlitz, erwähnte ein für ihn eindrückliches Projekt mit Jugendlichen vom Balkan sowie die Geschichte der deutsch-polnischen Versöhnung. Es sei keine Selbstverständlichkeit, in Europa leben zu können. Weil viele Menschen heute mit Kirche nicht mehr viel anfangen können, müsse man neue Zugänge und eine neue Sprache für das dennoch vorhandene religiöse Bedürfnis finden. Bischöfin Theresa Rinecker bekannte sich zu ihrer frankophilen Einstellung. Europa sei ein existenzielles Thema, es gebe dazu keine gute Alternative.

In der von Generalsuperintendent Herche moderierten Schlussrunde ging es um Eindrücke der Teilnehmer zum Tagungsverlauf, Evaluierungen, technische Unzulänglichkeiten, vermisste Aspekte. Im Wesentlichen zeigte sich das Auditorium zufrieden mit den anregenden, nachdenklich stimmenden Vorträgen, Diskussionen und Gesprächen. Für die nächste Tagung wurde das Thema „80 Jahre nach Kriegsende“ vorgeschlagen.

Stefan Teppert

09) Bildarchiv gegen das Vergessen. Westpreußisches Landesmuseum zeigt Postkarten aus der Vergangenheit Danzigs.

Von Dieter Göllner

Bildarchiv gegen das Vergessen

Westpreußisches Landesmuseum zeigt Postkarten aus der Vergangenheit Danzigs

Im Kreuzgang des ehemaligen Franziskanerklosters zeigt das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf die Kabinettausstellung „Heimatgefühle. Danzig im Postkartenmotiv“. Es handelt sich dabei um Exponate aus einer Sammlung historischer Ansichten, die über Jahrzehnte von einer privaten Sammlerin zusammengetragen und die im Jahre 2021 dem Westpreußischen Landesmuseum als Stiftung übergeben wurde.

Die daraus entstandene Ausstellung beleuchtet das Phänomen des Sammelns von Ansichtskarten seit ihrer Einführung bis zu der Entstehung sogenannter Heimatsammlungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf historischen Ansichtskarten, die als Erinnerung an eine in Folge von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg verlorene Heimat aufbewahrt wurden. In diesem Kontext übernehmen die privat angelegten Kollektionen eine wichtige Rolle: Sie geben der Erinnerung und dem Gedenken Gestalt und Struktur. Dabei werden die Karten als historische Bilddokumente gesammelt und erfüllen somit für die Vertriebenen vielfach die Funktion eines Bildarchivs gegen das Vergessen. Gleichzeitig öffnet sich vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte ein komplexes Bild der alten Hansestadt Danzig bis zu ihrer Zerstörung 1945. Bei der hier vorgestellten Sammlung geht es um die umfassendste Zusammenstellung historischer Ansichtskarten aus Westpreußen, die den Museums-Mitarbeitern bislang übergeben worden ist.

In der Ausstellung ist eine Auswahl der etwa 450 Karten zu sehen, die in verschiedene Kapitel unterteilt ist. Neben den bekannten Wahrzeichen der Stadt wie dem Krantor und der Marienkirche, Ansichten der Mottlau und der Speicherinsel dokumentieren die Bildmotive unter anderem auch politische Ereignisse wie den Besuch Wilhelms II. im Jahr 1903 oder Kundgebungen gegen die drohende Abtretung Danzigs vom Deutschen Reich an Polen durch den Versailler Vertrag. Erwähnung finden auch Aspekte des geschäftigen Alltagslebens, wie es besonders zu Marktzeiten erlebbar war, und nicht zuletzt Katastrophen wie etwa Hauseinstürze oder Brände.

Der Großteil der Aufnahmen zeigt das Bild der Hansestadt um 1900 – zu Beginn noch mit Pferdewagen und Kutschen, später dann mit elektrischen Straßenbahnen und den ersten



Postkarte aus Danzig, geschrieben am 22. September 1889.

Automobilen. Somit vermittelt die Ausstellung dem Betrachter auch einen Eindruck von dem technischen Fortschritt, der sich in dem Ausbau der großen Werftanlagen an der Weichsel widerspiegelt.

Gelungene Finissage

Die Sonderausstellung unter dem Motto „Augen-Blicke – Aus-Blicke – Westpreußen entlang der Weichsel“ wurde in Warendorf mit dem Programm „Kunst & Kuchen“ abgeschlossen. Anlässlich der Finissage gab es für die teilnehmenden Besucher einen geführten Rundgang durch die Ausstellung sowie eine Gesprächsrunde zum Thema „Uferlandschaften“. Im Mittelpunkt der Sonderschau stehen 50 Landschaftsgemälde aus der hauseigenen Sammlung. Es sind Arbeiten von rund 30 Künstlerinnen und Künstlern, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive, die Künstler seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen und Malen einluden.

Das Besondere an dieser Ausstellung ist die Reihenfolge, in der die Arbeiten gezeigt werden. Die Hängung ist nämlich dem Verlauf der Weichsel nachempfunden. Der Strom – der die Landschaft bestimmt und die an ihm gelegenen Städte – bildet ein Band, an dem sich die Werke wie Perlen an einer Schnur reihen. In den Gemälden wurden Augen-Blicke festgehalten, wobei manche Motive auch Aus-Blicke in die Weite der Landschaft bieten.

D.G.

10) Das Kant-Jubiläum wirft seine Schatten voraus. Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg.

Von Dieter Göllner

Das Kant-Jubiläum wirft seine Schatten voraus

Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg

Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg informiert über die 700 Jahre lang deutsch geprägte Region im Osten Mitteleuropas. Mit Spannung wird die Eröffnung der Kant-Ausstellung im April erwartet. Bis dahin lädt ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm ein.

Neben wechselnden Sonderausstellungen bietet das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung in Lüneburg seinen Besuchern seit kurzem eine neugestaltete Dauerausstellung zu der 700 Jahre lang deutsch geprägte Region im Osten Mitteleuropas an. Bei einem Rundgang können die Interessenten z.B. Bernstein im haus-eigenen Labor erforschen oder in die weiten Wälder des ehemaligen Ostpreußens spähen. Anhand von Exponaten wird über die Entwicklung vom Aufstieg Preußens bis zur Reichsgründung sowie über das Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg informiert. Als ein Höhepunkt gilt die Deutschbaltische Abteilung, die erstmals die Geschichte der Deutschbalten museal aufbereitet.

Kabinett- und Sonderausstellungen

Bis Ende Februar 2024 hatten die Besucher des Ostpreußischen Landesmuseums Gelegenheit, neben der spannenden Dauerpräsentation auch eine Kabinett- und eine Sonderausstellung zu sehen. Bei der Besichtigung der Kabinettschau „Stinthenge, Krähenbeißer, Lange Wurst und Co.“ konnten „Ostpreußische Bräuche im Wandel“ kennengelernt werden.

Besonders guter Besucherresonanz erfreute sich auch die Sonderausstellung „Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten“, zu der es auch ein umfangreiches Begleitprogramm gab. Die 1845 gegründete Königsberger Kunstakademie bildete 100 Jahre lang zahlreiche Maler, Bildhauer und Grafiker aus. Bekannte Künstler wie Lovis Corinth, Carl Steffek, Ludwig Dettmann, Arthur Degner und Ernst Mollenhauer lassen sich mit dieser Hochschule verbinden. Die Sonderausstellung stellte Direktoren und Lehrer dieser nach dem zweiten Weltkrieg untergegangenen Institution anhand beeindruckender Bildwerke vor.

Fokussierung auf Kant

Ab März finden im Ostpreußischen Landesmuseum keine neuen Wechselausstellungen statt. Der Sonder- und Kabinett-ausstellungsbereich steht für die Jubiläums-Schau zu Immanuel Kant (1724-1804) zur Verfügung. Der große Königsberger



Das Gemälde von Gottlieb Doebler aus dem Jahr 1872 zeigt Immanuel Kant als Gelehrten.

Philosoph wird ab 18. April mit der Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ gewürdigt.

Das Mitarbeiterteam des Ostpreußischen Landesmuseums widmet sich bereits seit geraumer Zeit den Vorbereitungen für die Jubiläums-Ausstellung. Am 22. April 2024 wäre Immanuel Kant 300 Jahre alt geworden – das Ereignis wird weltweit gefeiert.

Der wichtigste Denker der Moderne gibt mit seinen Überlegungen auch heute noch hilfreiche Antworten auf viele Herausforderungen unserer Zeit. Das Ostpreußische Landesmuseum erhält in einem derzeit entstehenden Neubau eine eigene Abteilung zu Immanuel Kant und wird ab 2025 die erste und einzige Dauerausstellung über den Königsberger Philosophen präsentieren. Aber schon ab April 2024 werden hier – in der zukünftigen „Kant-Stadt Lüneburg“ – zahlreiche Museums-Angebote realisiert.



© Ostpreußisches Landesmuseum (L), Sonya Winterberg (r)

Die Festveranstaltung mit Arno Surminski, linkes Bild, zu seinem 90. Geburtstag ist ein weiterer Programm-Höhepunkt, der am 20. März unter dem Titel „Für Versöhnung, gegen das Vergessen“ stattfindet. Am 13. März stehen Film und Gespräch zur „Spurensuche im Memelland – Sonya Winterberg und ihre Zeit als Stadtschreiberin in Memel/Klaipėda 2022“, rechtes Bild, im Mittelpunkt.

Am 17. April wird im Lüneburger Rathaus ein Festakt zum Jubiläum des „Weltendenkers“ und „Alleszermalmers“ ausgerichtet und die Sonderausstellung „Kant300. Ein Leben in Königsberg“ eröffnet. Es werden einzigartige und noch nie gezeigte originale Exponate aus Kants Leben zu sehen sein. In einem der weltweit größten Virtual-Reality-Projekte kann hautnah Kants Heimatstadt Königsberg im 18. Jahrhundert – hochaufgelöst und in 3D – erlebt werden. Die Ausstellung wird von einem reichen Begleitprogramm über das ganze Jahr hinweg ergänzt.

Aus dem Veranstaltungsprogramm

Wenn auch im März keine neuen Sonderschauen zu besichtigen sind, lädt das Ostpreußische Landesmuseum dennoch zu einem interessanten Programm mit Führungen, Vorträgen und Workshops ein. So etwa führte Anfang März die Kunsthistorikerin Dr. Gisela Aye unter dem Titel „Wandel der Stile – Wandel der Themen“ auf den Spuren verschiedener Kunststile durch die Dauerausstellung.

In der Reihe „Museum Erleben“ hielt Jan Rüttinger einen Vortrag über den „Künstlertreff in Klein-Kuren“, ein malerisch an der samländischen Küste unterhalb des Wachbudensbergs gelegener Ort.

Im Rahmen einer interaktiven Museumsführung für Menschen mit und ohne Demenz stellten am 6. März Dr. Eike Eckert und Silke Straatman die wechselvolle Geschichte der Deutschbalten im Baltikum unter dem Motto „Nur Adelskultur und Herrenhäuser?“ vor.

Einen spannenden Familiennachmittag verspricht der „Filzworkshop für Anfänger und Fortgeschrittene“ vom 10. März. Am 13. März ist das Programm „Spurensuche im Memelland – Sonya Winterberg und ihre Zeit als Stadtschreiberin in Memel/Klaipėda 2022“ anberaumt. Neben der Filmvorführung gibt es auch ein von Dr. Klaus Harer vom Deutschen Kulturforum östliches Europa moderiertes Gespräch mit der Autorin und Journalistin Sonya Winterberg und dem Botschafter a.D. der Republik Litauen, Matthias Sonn.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schüler von 6 bis 12 Jahren statt. Am 14. März geht es um Antworten rund die Frage „Wer war Königin Luise?“ Am 28. März 2024 bietet der Kinderclub mit Oskar Freitag Wissenswertes zur Frage „Was ist denn ein Ritterorden?“

Am 19. März lädt der Museumsdirektor Dr. Joachim Mähnert zu einer Führung mit dem Titel „Reform und Restauration in Ostpreußen“ ein. Es geht dabei vorrangig um die ambivalente Entwicklung Ostpreußens im 19. Jahrhundert. Vom 19. bis zum 22. März ist der Osterferien-Workshop „Comic oder Graphic Novel?“ mit Uwe de Witt geplant. Die Festveranstaltung mit Arno Surminski zu seinem 90. Geburtstag ist ein weiterer Programm-Höhepunkt, der am 20. März unter dem Titel „Für Versöhnung, gegen das Vergessen“ stattfindet. Die Autorin Ulla Lachauer spricht mit dem „Ostpreußen-Chronisten“ Surminski über sein Leben und Schaffen. Ein Schauspieler vom Lüneburger Stadttheater liest aus dem Buch „Als die Stadt brannte“.

Am 16. April wird im Programmokino Scala in Kooperation mit Arte das neue Biopic „Kant. Das Experiment der Freiheit“ zu sehen sein. Der Regisseur und Produzent Dr. Wilfried Hauke wird den Film vorstellen.

Dieter Göllner

Anlässlich des 300. Geburtstages des großen Königsberger Philosophen Immanuel Kant veranstaltet der BdV-Landesverband Hessen in Kooperation mit der Deutsch-Baltischen Gesellschaft (DBGes) am 23. und 24. April 2024 eine zweitägige Exkursion nach Lüneburg ins Ostpreußische Landesmuseum. Die An- und Abreise erfolgt mit der Deutschen Bahn, Frankfurt-Lüneburg-Frankfurt, die Kosten liegen bei 115 Euro pro Person. Nähere Informationen unter dem QR-Code, Anmeldung bis 2. April 2024 an kulturreferat@bdv-hessen.de.



**11) Deutsch-polnisch-ungarischer Jugendaustausch „Skills for future“,
12.-16.2.2024**



Bei dem Jugendaustausch vom 12. bis zum 16. Februar 2024 haben die Jugendlichen aus Deutschland, Polen und Ungarn ihre Fähigkeiten in den Bereichen Akrobatik, Skulptur und Kochen weiterentwickelt. Die Teilnehmenden aus dem Młodzieżowy Ośrodek Socjoterapii nr 2 in Wrocław, dem IB Mitte in Ebersbach und der Organisation NENESZ in Pecel haben sich begegnet, um in einer besonderen Umgebung ihre Gleichaltrigen aus den anderen Ländern kennenzulernen, ihre Kultur zu zeigen und gemeinsam ihren Interessen nachzugehen.

Neben der Teilnahme an den Workshops ist die Gruppe nach Świdnica gefahren, wo sie die Friedenskirche (UNESCO-Weltkulturerbe) und eine Eisbahn besucht hat. Am letzten Programmtag gab es einen Besuch in dem Młodzieżowy Ośrodek Socjoterapii nr 2 in Wrocław, wo die Projektergebnisse gezeigt wurden. Außerdem hat die Gruppe die Stadtmitte von Wrocław besichtigt.

Das Projekt wurde durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union und das Deutsch-Polnische Jugendwerk gefördert und in Zusammenarbeit mit der Kreisau-Initiative durchgeführt.





12) Winterabenteuer in Kreisau 2024



Vom 5. bis zum 10. Februar 2024 haben 39 junge Menschen und ein vierzehnköpfiges Team (Lehrer, Trainerinnen, Dolmetscher und Betreuerinnen) am „Winterabenteuer“ in Kreisau teilgenommen.

Im Mittelpunkt vom „Winterabenteuer“ stand künstlerischer Ausdruck in verschiedenen Formen. Es gab 18 Stunden von Workshops, unter anderem zu den Themen Akrobatik, Geologie, Skulptur und Kochen. Darüber hinaus gab es jeden Tag Integrationsspiele und Abendreflexionsrunden. Die Teilnehmenden haben auch von der Geschichte Kreisaus erfahren und die benachbarten Städte besucht. In Wałbrzych konnten sie sich in einer Trampolinhalle beim Springen abereagieren, bevor sie dann in Świdnica – der zweiten Stadt in Niederschlesien (nach Wrocław), in der die meisten historischen Gebäude stehen – spazieren gegangen sind.

All die Eindrücke, die die Kinder und Jugendlichen in Kreisau gesammelt haben, wurden in einer Abschlussveranstaltung dargestellt. Neben den Akrobatikfiguren mit Schärpen, der Pantomime über die Skulptur- und Geologieworkshops und der Ausstellung von Handarbeiten gab es eine Verkostung von Kleinigkeiten zum Essen, die durch die kleinsten Teilnehmenden zubereitet wurden. Die gemeinsame Woche in Kreisau gab den jungen Menschen die Gelegenheit, ihr Selbstwirksamkeitsgefühl zu stärken, ihre Teamfähigkeiten zu entwickeln sowie für die getroffenen Entscheidungen die Verantwortung zu übernehmen. Mit dem Projekt wurden darüber hinaus die folgenden Ziele verfolgt: Stereotypen und Vorurteilen vorbeugen, einen gemeinsamen Lernraum schaffen, gesellschaftliche und sprachliche Barrieren überwinden, die Vielfalt der Identitäten in Europa erfahren.



PrevNext 1234567

Das Austauschprojekt wurde von der Europäischen Union und dem Deutsch-Polnisches Jugendwerk kofinanziert und in der Zusammenarbeit mit der Kreisau-Initiative durchgeführt. Weitere Projektbeteiligte sind:

Ośrodek Interwencyjno-Socjalizacyjny w Bełchatowie (PL), Dom Dziecka w Bełchatowie (PL), Autorska Szkoła Podstawowa Jaskółka we Wrocławiu (PL), Salus gGmbH

Betreibergesellschaft für sozialorientierte Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt (DE), EJF gemeinnützige AG, Kinder- und Jugendhilfeverbund Wartenburg (DE)

Projektkoordination und -leitung:

Adelajda Lebioda, Joanna Chorąży, Karolina Osiecka

<https://www.krzyzowa.pl/de/dzialalnosc-2/mdsm-2/aktualnosci-2/4610-przygoda-zimowa-w-krzyzowej-2025>

13) Zu Gast im Kulturzug: Kreisau/Krzyżowa



Am vergangenen Freitag, dem 24.11.2023, verwandelte sich der Kulturzug von Berlin nach Wrocław in eine bewegte Bühne für Kreisau/Krzyżowa.

Die Fahrt hat den Titel „Breslauer Nachbarn – Sąsiedzi Wrocławia: Zu Gast im Kulturzug: Kreisau-Krzyżowa gościem Pociągu do Kultury“ getragen.

Mit an Bord war das Team des Kreisauer Netzwerks vertreten durch den Gedenkstätteleiter Dominik Kretschmann, den Freiwilligen Nikolai Wittschorek und das ehrenamtliche Gremienmitglied Annemarie Franke von der Stiftung Kreisau für die Europäische Verständigung, die Geschäftsführerin Anna Quirin von der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau, Deputy General Manager and Representativ Paulina Schgmid von dem Kammermusikfestival Krzyżowa-Music und die stellvertretende Geschäftsführerin Elżbieta Kosek von der Kreisau-Initiative e. V.

Das Smooth Acoustic Duo sorgte für die ideale musikalische Untermalung des Programms. Dank des spannenden Quiz, der interaktiven Sprachanimationen, lebhaften Geschichten und anschaulichen Bildern konnten die Fahrgäste des Kulturzugs sowohl das historische Kreisau entdecken als auch ein Gefühl für die aktuelle Jugendarbeit und Bildungsprojekte bekommen. Somit konnten sie die unterschiedlichen Facetten von Krzyżowa/Kreisau kennenlernen.

Ein herzlicher Dank geht an Johanna und Jonas vom Kulturzugteam für die schöne Zeit und ihre großartige Unterstützung.

Es war uns ein Vergnügen und eine große Freude, mit Kreisau/Krzyżowa im Kulturzug zu Gast zu sein!

24 listopada 2023, Pociąg do kultury na trasie Berlin – Wrocław przemienił się w ruchomą scenę, na której wystąpiła w roli głównej Krzyżowa.

<https://www.krzyzowa.pl/de/o-fundacji-2/aktuelles/4615-goscinnie-w-pociagu-do-kultury-kreisau-krzyzowa-2>

keine Berichte

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw. Seiten C 71 - C 77

01) Nettelbeck nicht zeitgemäß? Und so ganz nebenbei wird mit der Verfälschung deutscher Geschichte die ostdeutsch-pommersche Geschichte entsorgt

B.Z. • 16. FEBRUAR 2024 BERLIN 9

Heißt der Nettelbeckplatz bald Fischstäbchenplatz?

Berliner dürfen über den künftigen Namen mitentscheiden – und haben echt skurrile Ideen

Von PAUL FRIEDRICH

Mitte - Die Berliner dürfen mitentscheiden, wie der Nettelbeckplatz in Wedding künftig heißen soll. Jetzt hat der Bezirk die ersten Vorschläge veröffentlicht. Mit dabei: Conchita-Wurst-Platz, Fischstäbchenplatz, Hund-Wau-Wau-Platz. B.Z. präsentiert die skurrilsten Vorschläge.

Schon im Frühjahr letzten Jahres wurden die Berliner aufgefordert, Namensideen für den Nettelbeckplatz einzureichen. Insgesamt 532 Nominationsvorschläge sind abgegeben worden.

Darunter finden sich an Prominenten angelehnte Namen wie Pietro-Lombardi-Platz, David-Hasselhoff-Platz, Nickelback-Platz, Conchita-Wurst-Platz, Dwayne-Johnson-Platz, Markus-Söder-Stroek-Platz. Aber auch

mahnende wie Platz der Steuergeldverschwendung und absurde wie Platz der erhabenen Weltromfrösche.

Weitere Vorschläge lauten: Ich-werfe-meinen-Müll-irgendwohin-Platz, Wer-das-Haustier-dumms-Platz, Fischstäbchenplatz, Platz der bösen Gänse, Hund-Wau-Wau-Platz und Knallfroschplatz.

Beschlossen wurde die Umbenennung, weil der Namensgeber des Platzes - Joachim Nettelbeck (1758-1824) - auch eine problematische Geschichte hat.

Nettelbeck war, so heißt es auf dem Bürgerbeteiligungsportal mein.berlin.de, „aktiv im Versklavungshandel tätig“ und „betrieb Koloniallobbyismus“ (siehe Kosten).

Die Vorschläge werden nun von einem Beratungsgremium diskutiert

und die drei besten der Bezirksverordnetenversammlung Mitte vorgestellt. Die Bekanntgabe des neuen Namens soll voraussichtlich im Frühjahr 2025 erfolgen.

Romy Leibner (39), Fröhrentiner aus Hohenschönhausen: „Wenn Menschen unter Nettelbeck gelitten haben und er ein Sklavenhändler war, ist die Umbenennung längst überfällig.“

Wer war Joachim NETTELBECK?

Der in Kolberg geborene Joachim Nettelbeck (1758-1824) startete mit elf Jahren in Amsterdam eine Seefahrerkarriere auf einem niederländischen Schiff, das sich als Sklavenschiff herausstellte.

Später organisierte er den Handel mit versklavten Menschen in Afrika und versuchte, profitorientierte Wägen zum Kolonialerwerb zu bewegen. 1807 wurde er zum Helden des entstehenden deutschen Nationalismus, als er seine Heimatstadt Kolberg gegen die französische Belagerung unter Napoleon verteidigte. Ohne die treibende Kraft Nettelbecks wäre die Abwehr der Belagerer nicht erfolgreich gewesen. Kritiker werfen Nettelbeck Sklavenhandel, Kolonialismus und Nationalismus vor.

PHOTO: URBANLECT, PICTURE ALLIANCE

Aus B.Z Berlin vom 16.02.2024, Seite 9

02) „Otfried Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt werden

Kinderbuchautor **Otfried Preußler** (†89) – im Vorjahr feierten wir zu seinem **100. Geburtstag** mit der [Sonderausstellung „Ein bißchen Magier bin ich schon“](#) im **Sudetendeutschen Museum** - hat Millionen Kinderherzen verzaubert mit Geschichten wie „Räuber Hotzenplotz“, „Das kleine Gespenst“, „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ (Gesamtauflage 55 Millionen Exemplare, Übersetzung in mehr als zwanzig Sprachen).

https://www.sudetendeutsches-museum.de/wp-content/uploads/Pressemitteilung_Sudetendeutsches-Museum_Otfried-Preusslers-Erzaehlwelten.pdf

Doch jetzt gibt es Streit um seine Person (die sich nicht mehr wehren kann!): Das „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll in **„Staatliches Gymnasium Pullach“** umbenannt werden. Das habe eine Arbeitsgruppe von Schülern und Lehrern entschieden, bestätigt Schulleiter Benno Fischbach. Und auch Pullachs Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund (60, Die Grünen) ist für die Namensänderung.

[Hier geht es zum ganzen „Bild“-Artikel.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 13, 2024

Wien, am 12. Februar 2024

https://www.bild.de/regional/muenchen/muenchen-aktuell/raeuber-hotzenplotz-schule-will-nicht-mehr-nach-erfinder-benannt-sein-87042952.bild.html?t_ref=https%3A%2F%2Fm.bild.de%2Fregional%2Fmuenchen%2Fmuenchen-aktuell%2Fraeuber-hotzenplotz-schule-will-nicht-mehr-nach-erfinder-benannt-sein-87042952.bildMobile.html%3Ft_ref%3Dhttps%253A%252F%252Fwww.google.com%252F

1. Räuber Hotzenplotz: Schule will nicht mehr nach Erfinder benannt sein

Schule will nicht mehr nach ihm benannt sein Namensstreit um Erfinder von Räuber Hotzenplotz

Otfried Preußler mit seinem Geschöpf, dem R



Räuber Hotzenplotz.- Foto: TEUTO

Von: GEORG GOMOLKA
06.02.2024 - 09:03 Uhr

München – **Kinderbuchautor Otfried Preußler (†89) hat Millionen Kinderherzen verzaubert mit Geschichten von „Räuber Hotzenplotz“, „Das kleine Gespenst“, „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ (Gesamtauflage 55 Millionen Exemplare). Doch jetzt gibt es Streit um ihn.**

Das „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei

[München](#) soll in „Staatliches Gymnasium Pullach“ umbenannt werden. Das habe eine Arbeitsgruppe von Schülern und Lehrern entschieden, bestätigt Schulleiter Benno Fischbach gegenüber BILD.

Und auch Pullachs Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund (60, Die Grünen) ist für die Namensänderung. Zuerst hatte die „Süddeutsche Zeitung“ über den Fall berichtet.

Der Grund für die Entscheidung ist Preußlers Nazi-Vergangenheit. [Preußler](#) war in der Hitlerjugend (HJ) und trat kurz vor seinem 18. Geburtstag in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) ein. Doch es ging auch um ein Jugendwerk des Autors.



Die Schule wurde 2013 in Otfried-Preußler-Gymnasium umbenannt, das soll jetzt wieder rückgängig gemacht werden.- Foto: picture-alliance / Sueddeutsche Zeitung Photo

Bürgermeisterin: „Er hat keine Vorbildfunktion“

Es gehe vor allem um Preußlers lange nicht bekannten Roman „Erntelager Geyer“, den er mit 17 oder 18 Jahren im 3. Reich geschrieben habe und in dem der Erntehelfer-Einsatz einer HJ-Einheit auf dem Lande idealisiert beschrieben und Nazi-Gedankengut verherrlicht werde, so Fischbach.

Anm.: erst letzte Woche war unser berühmter Landsmann Thema des Seminars [„Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor“](#) an der **Goethe-Universität** in Frankfurt/Main

<https://aktuelles.uni-frankfurt.de/event/otfried-preussler-neue-perspektiven-auf-einen-erfolgsautor/2024-02-07/>

- Diese Veranstaltung hat bereits stattgefunden.

Veranstaltungsserie: [Otfried Preussler – Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor](#)

Otfried Preußler – Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor

7. Februar 2024, 18:15 bis 20:15

Seite C 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Wer kennt sie nicht – die kleine Hexe, den Räuber Hotzenplotz oder den Zauberlehrling Krabat? Und wer kennt ihn nicht – den Figurenschöpfer und Geschichtenerzähler Otfried Preußler, der am 20. Oktober 1923 in Reichenberg/Liberec geboren wurde? Seit bald 80 Jahren erreichen seine Geschichten Leser*innen in aller Welt. Aber wer weiß heute etwas über ihre Rezeption in der DDR? Wer kennt seine frühen Arbeiten für den Hörfunk oder seinen Versuch, als Geschichtenerzähler das Fernsehen zu erobern? Welche Spuren haben der ‚kleine Junge aus Reichenberg in Böhmen‘ und der Dienst in der Hitler-Jugend in seinen Werken hinterlassen? Welche Geschichten des Erfolgsautors gilt es neu zu entdecken? Und wie wurden und werden seine Kinder- und Jugendbücher vermarktet? Aus Anlass seines 100. Geburtstags vermitteln Preußler-Forscher*innen ihre neuen Perspektiven auf den Erfolgsautor.

1. November

Dr. Andrea Weinmann (Frankfurt a. M.)

Otfried Preußler, der ‚kleine Junge aus Reichenberg in Böhmen‘. Eine literarische Spurensuche

22. November

Prof. Dr. Petra Josting (Bielefeld)

„Dienst“ in der Hitler-Jugend am Beispiel von Otfried Preußlers erstem Jugendbuch „Erntelager Geyer“ (1944)

6. Dezember

Dr. Wiebke Helm (Leipzig)

Otfried Preußler – ein (Un)Bekannter? Zur Rezeption des Schriftstellers in der DDR

13. Dezember

Dr. Tilman Spreckelsen (Frankfurt a.M.)

„Thomas Vogelschreck“ und das Höhlengleichnis. Weltliterarische Spuren im Werk Otfried Preußlers

10. Januar 2024

Dr. Anke Vogel (Mainz)

Von der Verlagsreklame zu Social Media. Marketing für Otfried Preußler und sein Werk im Thienemann Verlag, Stuttgart

24. Januar

Prof. Dr. Julia Benner (Berlin)

Krippentiere & Kettenraucher. Weihnachtsfiguren im Hörfunkwerk Otfried Preußlers

7. Februar

Prof. Dr. Thomas Boyken (Oldenburg)

„Wir werden eine Geschichte miteinander erzählen, die es noch nicht gibt und die keiner kennt. Praktiken der Autorschaft im Vollzug in „Otfried Preußler lädt ein.“ (1970)

Jeweils ab **18 Uhr c.t.**

Campus Westend, Hörsaalzentrum, HZ 13,
Theodor-W.-Adorno-Platz 5

Kontakt: weinmann@em.uni-frankfurt.de

Die Vorlesungsreihe wird gefördert durch die Waldemar-Bonsels-Stiftung und den Freundeskreis des Instituts für Jugendbuchforschung e.V.

Veranstalter

Institut für Jugendbuchforschung

In der Tageszeitung DIE WELT vom 26.02.2024, Seite 16, schreibt Marc Reichwein unter der Überschrift „Zu guter Letzt. Preußler in Pullach gecancelt:

„Pullach bei München möchte keine Schule mehr, die nach dem Kinderbuchautor Otfried Preußler (1923 bis 2013) heißt... Das Kuriose: Das dortige Staatliche Gymnasium hatte sich erst 2013 in Otfried-Preußler-Gymnasium (OPG) umbenannt... Hätte man noch zwei Jahre länger gewartet, hätte man wissen können, was jetzt stört: die Tatsache nämlich, dass Preußler als Hitlerjunge engagiert war, ein nationalsozialistisches Jugendwerk geschrieben und später verschwiegen hat: „Erntelager Geyer“, erschienen 1943, ist seit 2015 bekannt. Thema auch in den diesbezüglich eher milden Preußler-Biografien von Carsten Gansel („Kind einer schwierigen Zeit“) und Tilman Spreckelsen („Otfried Preußler. Ein Leben in Geschichten“). Dass Preußler als Teenager ein Nationalsozialist war, hat ganz wesentlich mit seiner sudetendeutschen Sozialisation im tschechischen Reichenberg (heute Liberec) zu tun. Laut ‚Bild München‘ kritisiert der Pullacher Schulleiter, dass Preußler sich von seiner nationalsozialistischen Jugend nie distanzierte. Dass der Schriftsteller in einer Zeit lebte, die noch keine Social-Media-Logik der ständigen Statements kannte, dass er Angehöriger einer Generation war, deren Scham durch ‚kommunikatives Beschweige‘ Geschichte geschrieben hat, dass sein Meisterwerk ‚Krabat‘, an dem er gesundheitlich fast zerbrochen wäre, Ausdruck einer literarischen Auseinandersetzung mit der Verführbarkeit der (eigenen) Jugend ist – all das könnte lehrreich am Namenspatron einer Bildungsstätte sein. Angeblich 22 Schulen in Deutschland heißen laut Wikipedia nach Otfried Preußler. Man kann nur hoffen, dass das plumpe Pullach nicht Schule macht.“

03) Umbenennung Otfried-Preußler-Gymnasium in Pullach

Leserbrief

Mit Erstaunen lese ich in SdP 13, 2024 v. 12.02.2024: „Otfried Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt werden. Dankenswerter Weise erklärt ein Hinweis am Schluß der Meldung, daß die Grünen (Bürgermeisterin und Lehrer-Mehrheit in Pullach) die treibenden Kräfte sind, was nicht mehr erstaunlich, vielmehr logisch ist.

Erst beim weiteren Recherchieren erschließt sich aber, daß eine Umbenennung der Zustimmung des Bayerischen Kultusministeriums bedürfte, demnach vom Bayerischen Ministerpräsidenten mitgetragen werden müßte.

Das aber ist in Anbetracht der politischen Kräfteverhältnisse im Freistaat bis auf Weiteres wohl auszuschließen und könnte den SdP-Lesern ergänzend mitgeteilt werden, womit zugleich unnötige Beunruhigung vermieden würde.

Otfried Preußler wird demnach auch aus Pullach nicht vertrieben werden können – und das ist gut so! - Besser noch ist, daß die Goethe-Universität zu Frankfurt am Main unverdrossen ihre Preußler-Forschung weiterführt.

Seite C 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

[Bitte sehen Sie dazu auch hier den Beitrag „Fairneß für Otfried Preußler“](#) von Dr. h.c. Bernd Posselt, Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe

https://docs.google.com/document/d/14cdLPxDcgVPSA_roOo2LPzrplyCm8bjs/edit?pli=1

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe hat in der Ausgabe der Sudetendeutschen Zeitung v. 16.2. Fairneß für Otfried Preußler eingemahnt:

Hexenjagd gegen den Vater der „Kleinen Hexe“

Einen „differenzierten und qualifizierten Umgang“ mit dem herausragenden literarischen und pädagogischen Erbe des 1923 im nordböhmisches Reichenberg geborenen und 2013 in Prien am Chiemsee verstorbenen, weltberühmten Schriftstellers **Otfried Preußler** hat der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, eingemahnt. Derzeit finde, ausgehend von einigen Lehrern, die das Pullacher Gymnasium, das nach Preußler heißt, umbenennen wollen, eine „richtiggehende Hexenjagd gegen den Vater der ‚Kleinen Hexe‘ und zahlreicher anderer Kinderbücher mit einer internationalen Millionenaufgabe statt.“ Preußler habe niemals geleugnet, als Teenager 1940 den Roman „Erntelager Geyer“ verfasst zu haben, der seine Erlebnisse mit dem so genannten „Jungvolk“ entsprechend dem nationalsozialistischen Zeitgeist wiedergibt: „An diesem Erstling Preußlers gibt es nichts zu beschönigen. Man darf aber nicht vergessen, dass der Autor nach **drei Jahren Ostfront**, fünf Jahren in **sowjetischen Kriegsgefangenenlagern** und der **Vertreibung aus der Heimat** mit dem braunen Gedankengut restlos gebrochen und ein auf Toleranz und Völkerverständigung hinorientiertes Lebenswerk aufgebaut hat.“ Insbesondere das an eine **sorbische Legende** anknüpfende Meisterwerk „Krabat“ sei eine warnende Auseinandersetzung mit dem Missbrauch junger Menschen durch dunkle Mächte. Von Preußler lasse sich lernen, wie verheerend der Nationalismus und die nationalsozialistische Ideologie waren, denen er in den dreißiger Jahren selbst erlag.

Mit Blick auf die Gefahr, dass derartiges Gedankengut in unserer Zeit wiederkehrt, ist das **literarische Erbe** Preußlers umso **bedeutsamer**. Die „Flucht nach Ägypten, königlich böhmischer Teil“ sei ein Roman für Erwachsene und als solcher das eindrucksvollste literarische Denkmal der Welt der Sudetendeutschen und der Tschechen vor der Vertreibung. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe zeigte sich in diesem Zusammenhang erfreut über die **hohe Anerkennung**, die Preußler in der Tschechischen Republik genießt.

In den 54 Jahren seit der Entlassung aus sowjetischer Gefangenschaft habe der Schriftsteller nicht nur auf eindrucksvolle Weise sowohl als Lehrer als auch als Familienvater sein Schicksal gemeistert, sondern vielen **Generationen von Jugendlichen**, von China über Afrika bis Südamerika, eine Weltsicht vermittelt, die in ihrer friedensstiftenden Weise heute nötiger ist denn je. Mit Umbenennungen von Einrichtungen, die Preußlers Namen tragen, werde **pädagogisch das Gegenteil** von dem **erreicht**, was man vorgebe zu wollen: „Lieber sollte man diesen großen Erzähler für das würdigen, was er künftigen Generationen zu bieten hat - was niemanden daran hindern soll, sich auch kritisch mit seiner Lebensgeschichte auseinanderzusetzen.“

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 15, 2024

Wien, am 22. Februar 2024

<https://web.de/magazine/wissen/geschichte/otfried-preussler-gymnasium-namen-aendern-loest-hitze-debatte-39372264>

01) Zum Tag des Selbstbestimmungsrechts 2024

Grüß Gott, liebe Sudetendeutsche Rechts- und Heimatfreunde,

sie sind selten geworden, die Gedenken an den 4. März 1919, an dem unserer Volksgruppe die vom US-Präsident Woodrow *Wilson* zugesicherte Selbstbestimmung verweigert wurde. Dafür verloren im Kugelhagel Tschechischer Miliz, friedlich demonstrierende Landsleute ihr Leben oder wurden verletzt. Daran jährlich zu erinnern und damit auch an die damit verbundene „Entgermanisierung“ der unsere Volksgruppe zum Opfer fiel, war Pflicht jeder Kreisgruppe.

Das, das nur noch selten der Fall ist, liegt nicht nur an der Überalterung unserer Volksgruppe, sondern vor allem daran, wie sie selbst, bzw. die Landsmannschaft, mit dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Mitglieder umgeht. Auf die, die Selbstbestimmung einfordern, wird zwar nicht mehr mit Kugeln geschossen, dafür mit Paragraphen. So wurde aus einer zustimmungspflichtigen Zweckänderung in der Satzung eine einfache Satzungsänderung, die nicht mehr der Zustimmung aller Mitglieder bedurfte.

Den damals noch zahlreichen Mitgliedern wurde so die Selbstbestimmung durch die eigene Landsmannschaft verweigert. Sie wurden entmündigt.

Das OLG-München schloss sich dieser, unter Mitwirkung des RAW und CSU-Staatsministers Dr. Florian Herrmann, ins Spiel gebrachten Definition an. So wurde aus der Zweckänderung eine Satzungsänderung, die „dem Lauf der Zeit geschuldet“, geändert werden konnte.

Diese Taktik hat Prof. Dr. Blumenwitz in Bezug auf die Bundesregierung, bereits 2001 beschrieben. (Pdf-Datei) So mussten 2023 nur die Namen ausgewechselt werden.

Diese Streichung des §3, beinhaltet nicht nur den Verzicht auf Heimat und geraubten Eigentum, sondern sie ist ein Verzicht auf die unverhandelbaren Menschenrechte und die Fortsetzung der Diskriminierung der Opfer durch CZ-Gesetze und Dekrete.

Posselt sprach 2002 zu recht von einem Computervirus der bei Aufnahme der CZ in die EU eingeschleust werde.

Die CZ wurde aufgenommen und der Virus ist eingeschleust. Er hat nun auch Posselt, anders wie von ihm erwartet, erfasst. Der musste es hinnehmen, trotz

seiner fortlaufenden Entschuldigungen für Verbrechen die Sudetendeutsche an Tschechen verübt hätten !?!? und des hohen Lobes von Ministerpräsident Söder am ST. 2023, auf den hoffnungslosen Platz 10 der CSU Europaliste abgestuft zu werden. Da half auch das Motto des ST 2024,

„Sudetendeutsche und Tschechen miteinander für Europa“, nichts mehr.

Das veranlasste Posselt großzügig seine Kandidatur für das EU-Parlament zurückzuziehen. Ihn bleibt jetzt nur noch die Hoffnung Senator in der Tschechischen Republik zu werden, wie er es einst verkündet hatte.

Uns stellt sich angesichts der Europawahlen die Frage; für welches Europa setzen sich Sudetendeutsche und Tschechen miteinander ein? Für das, der immer noch geltenden Vertreibungsdekrete, die 2005, für Dr. Markus Söder und die CSU, **eine Schande für den Nachbarn** waren oder das eines ungesühnten Völkermords???

„Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf Heimat gehört die Zukunft“. (Posselt 2006)

Das alles ist 2024 noch nicht geregelt. **Aber nichts ist auf Dauer geregelt- was nicht gerecht geregelt ist.** A. Lincoln

Dieses Vakuum könnte für Putin eine Aufforderung sein, an den Ukrainern genau so zu handeln, wie es die Tschechen an ihren Deutschen Landsleuten taten, sie zu vertreiben und sich so ethnisch zu säubern und dafür auch noch mit Milliardenbeträgen, die auch Steuergelder von den Opfern sind, belohnt zu werden.

In heimatlicher Verbundenheit

PS.: **Posselt 2002 Interviewe im Deutschlandfunk:** Die EU ist eine Rechtsgemeinschaft und wer Unrechtsdekrete in eine Rechtsgemeinschaft einschleppen will, der handelt wie jemand, der Computerviren in ein funktionierendes Datenverarbeitungssystem einschleppt. Er gefährdet das ganze Datenverarbeitungssystem, und die Rechtsgemeinschaft. Die EU muss um ihrer selbst willen darauf bestehen, dass solche Unrechtsdekrete vor einem EU-Beitritt eines Kandidatenlandes beseitigt werden. Zu diesem Zweck wurden 1993 die Kopenhagener Kriterien entwickelt, an deren Spitze Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte stehen.

Johann Slezak
Aubing-Ost-Straße 88
81245 München
johann.slezak@sudeten-bayern.de
Tel. +49 172 8193826